

Des Schauspielers letzte Rolle.

Des
Schauspielers letzte Rolle.

Posse mit Gesang in drei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Zum ersten Male aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien, am 7. August 1843.

Mit einem Titel-Bilde.

Wien.
Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.
1851.

Personen:

Herr v. Prellheim, Gutsbesitzer.
Agathe, seine Frau.
Marie, seine Nichte und Mündel.
Nettchen, Kammermädchen in Prellheims Hause.
Mauschthal.
Wall, Schauspieler } außer Engagement.
Heiser, Souffleur }
Johann, Bedienter bei Prellheim.
Jacques, } Kellner im Hotel.
Jean, }
Dornweg, Maler.
Birsch, Hauptmann.
Eibenburg, Lieutenant.
Schneidberg, gewesener Verwalter.
Ellenfeld, } Seidenhändler.
Racon, }
Schwefelberg, Weinhändler.
Fräulein Eusebia Mondschein, Schriftstellerin.
Fräulein Arnsee, ihre Begleiterin.
Glimmer, Juwelier.
Kaspar, Miethkutscher.

Erster Akt.

Straße, den ganzen Hintergrund nimmt ein großes Gebäude ein, über dessen Thor mit großen Gold-Buchstaben geschrieben steht: Hotel zum König von Totajaba.

Erste Szene.

Heiser

(in sehr ärmlicher Kleidung, ein Käppchen auf dem Kopfe und ein mageres Ränzlein auf dem Rücken, tritt auf).

Lied.

1.

Unter allen den tausend von Fragen,
Worauf keine Antwort zu sagen,
Gibt's eine, die am Lebenspfad
G'wiß Jeder an sich schon g'richt hat.
Was immer Fatales eim g'schiecht,
Und wenn eim das Herz schon fast bricht,
Thut man doch zuerst sicher fragen:
Was werden die Leut dazu sagen.

2.

Zwei gehn ein Paar Jahr mit einand'
Daß's heirathen wern, ist bekannt.
Aufeinmal, wie die Männer schon sein,
Fallts ihm ein, ihr untreu zu sein,
Das Maderl zerrauft sich die Haar,
Und denkt schon ans Sterben sogar.
Im höchsten Schmerz thut sie doch fragen:
Was werden die Leut dazu sagen.

3.

Ein Schauspieler halt sich für gut,
Doch g'schiehts, daß er durchfallen thut,
Jetzt, wie er das Zischen vernimmt,
Da wird er wahnsinnig ergrimmt,
„Mein Spiel ist doch sicher sehr g'scheit,
„Doch was versteh'n denn All die Leut,
Und doch thut verzweifelt er fragen:
„Was werden die Leut dazu sagen. —

Was werden die Leute dazu sagen, die Leute, die mich einstens gekannt haben als einen hoffnungsvollen Jüngling, dem kein Reitpferd zu schön oder zu theuer war, dem kein Hotel genug delikate Speisen und kein Master tailor from gentlemens genug fashionable Körperfutterals machen konnte; was würden die Leute dazu sagen, wenn sie mich jetzt in diesen beau rest's meiner gesunkenen Herrlichkeit sähen, mit diesem Flaus, — (auf seinen Rock zeigend.) der schon so oft gewendet worden ist, daß ihm gar keine gute Seite mehr abzugewinnen ist; mit diesen Pantalons von einmal chinesisch gewesenem Nankin, die wie das Ephеu im Winter und Sommer gleich, die Ruinen meines Piedestals umranken, mit diesem Ränzlein, an dem, wie an so manchem Buche, die Außenseite noch viel mehr Gehalt hat, als der leere Inhalt. — Und was ist an dieser gräßlichen Metamorphose Schuld? — Die Liebe zu Terpsichoren und Thalien, — diese Himmelstöchter haben mich so höllisch zugerichtet — zuerst als jugendlicher Privatier habe ich, weils just so Mode war, mich in eine Tänzerin verliebt, bei der hat mein Geld im Springen Unterricht genommen — wie hernach für mich Herabgekommenen die Welt

mit Brettern vernagelt war, wollt' ich durch die Bretterwelt wieder hinaufkommen. — Ich hab mich bei einem kleinen Theater als großen Helden engagiren lassen, mußte mich aber gleich bei der ersten Attaque unter klingendem Pfeifenspiele zurückziehen, der Director hat gemeint, wenn die Stadt einmal von Feinden besetzt wär, ließ er mich wieder als Helden auftreten, denn ich treibets gewiß ganz allein hinaus, weil er aber doch bemerkt hat, daß ich im Besitz einer guten Lunge wär, hat er mir eine zwar sehr tiefe Stelle angewiesen, wo ich aber im Verborgenen sehr viel Gutes stiften konnte, er hat mich zum Souffleur gemacht. — Aber in Folge der Wärme, mit der ich, und der Kälte, mit der sich die Schauspieler um's G'schäft angenommen haben, hab ich die schönste Lungenentzündung gekriegt, in deren Folge ich zwar nicht gestorben bin, aber doch meinem Grabe, dem Souffleurhüttlein, entsteigen mußte, und nun umherwandle, ein warnender Geist für Alle, die sich geistlos der Kunst widmen wollen! (setzt sich seitwärts auf eine steinerne Bank).

Zweite Szene.

Heiser. Wall.

Wall

(ein Mann bereits ziemlich in Jahren vorgerückt, jedoch von frischem und aufgeregtem Wesen, er trägt einen kurzen Sammtrock, weite Beinkleider und Gamaschen, offenen Hemdkragen, um den Hals ein leichtes Tuch, nachlässig geschlungen, einen weißen Hut mit breiten Krämpen, über das Gilet eine schimmernde Kette, und in der

Hand einen leichten Stock, welchen schwingend er auftritt, — singend).

Ein freies Leben führen wir. —

Heiser

(aufspringend und auf ihn zu eilend).

Ach — Herr Wall, aber um Gotteswillen singen Sie doch nicht: ein freies Leben führen wir, sonst krieg ich meine Zustände, ich hoffe doch endlich, daß das freie Leben ein Ende hat. — Nicht wahr — Sie waren ja jetzt in der Kanzley des hiesigen Theaters — man hat Ihnen doch ein Engagement angetragen oder versprochen? —

Wall.

Gar keine Idee. —

Heiser. (niedergedonnert).

Ich falle um!

Wall.

Warum nicht gar? (pathetisch.) den Fuß in Ungewittern, das Haupt in Sonnenstrahlen, so steht der Held!

Heiser.

Ja, dann hat der Held erst Kopf und Fuß versorgt, wo er aber seinen Magen läßt, das weiß ich noch immer nicht. — Aber sagens mir nur, was habens denn g'sagt? —

Wall.

Hm! — alle Fächer besetzt — tritt jetzt kein Wechsel ein, auch an ein Gastspiel wäre nicht zu denken.

Heiser.

Schaun's Sie, Herr Wall, wenn ich Ihnen so anschau, es bricht mirs Herz ordentlich, wie eine

altbackene Semmel entzwei — Sie — ein Mensch von solchem Talent, solcher Routin — und jetzt so in der Ruin! — Sie könnten schon die brillanteste Stellung einnehmen — lebenslängliche Engagements bei den allerersten Bühnen, wenns nur nicht gar so ein hitziges Ding übereinand wären, so ein Rappelkopf — ders nirgends aushält — und Sie wären doch schon in den Jahren. —

Wall.

's ist einmal mein Blut so — und da ändern die Jahre nichts — sieh das Beet eines Stromes — tausend und tausend Jahre steht es schon, die Gesteine rings am Ufer werden morsch und bröckeln ab, aber die Woge saust und braust, und stürmt noch nach Jahrtausenden mit ungeschwächter jugendlicher Kraft! — So ists auch mit mir, lieber brandend an Klippen zerschellen, als in krummen schleichenden Windungen sich durchhelfen. —

Heiser.

Schaun's, Ihr letztes Engagement war sehr gut, aber da haben Sie sich mit dem Direcctor so überworfen, daß er Sie entlassen mußte.

Wall.

Weil ich mir Unbilligkeiten nicht gefallen lassen konnte.

Heiser.

Und jetzt stehen wir da — frei vom Engagement, frei von Geld, frei von Allem — das ist ein schönes freies Leben — wir können nun eine Kunstreise antreten. —

Wall.

Kunstreise? ohne Geld? —

Heiser.

Ja, dann ists ja eben eine Kunst, zu reisen, wenn man kein Geld hat — oder wir können den Carl und Franz Moor im Freien aufführen, wenn wir nicht verhungern wollen; wenn Sie nur noch bei Ihrem letzten Benefice vernünftiger gewesen wären — 200 fl. sind Ihnen geblieben, wenns Ihnen da gleich nach der Vorstellung in einen Postwagen geworfen hätten, und auf und davon gefahren wären, so hätten wir doch was, aber nein, da sind Sie extra noch einen Tag dort geblieben, um — ha, ha, ha — 's ist lächerlich! um Ihre Gläubiger zu bezahlen.

Wall (ernst).

Souffleur! soufflir mir da nicht falsch! Du weißt, ich kann auch außerm Theater, wenns Noth thut, jede Rolle spielen, aber nur einen Schuft nicht, verstanden. —

Heiser (bedeutungsvoll).

Sagens mir, Herr Wall, haben Sie auch den Bettler im Verschwender schon einstudiert?

Wall.

Bettler? Bettler? — Ich verbiethe mir solche Anspielungen — Donnerwetter, sieht so ein Mann aus, dem nichts anders über bleiben sollte, als pfui Teufel! — das Betteln?

Heiser.

Na, wegen dem letzten guten Rock, den Sie aus verschiedenen Stürmen des Unglücks noch errettet haben und wegen der schweren Brustkette von galvanisirtem Tomback Nr. 3, an der schon seit ein

paar Wochen keine Uhr mehr hängt, — Sie, da habe ich schon Leute gesehen, die noch ganz anders zusamm gstutzt waren, und sich doch auf die Fechtkunst verlegen mußten. — O ich sehe uns schon, wie wir vor Hunger uns gegenseitig anbeißen werden, obwohl an keinem von uns mehr ein guter Bissen sein wird.

Wall.

Er lamentirt schon wieder, wie ein altes Weib, geh Du hin in die Theaterkanzlei, für Dich findet sich vielleicht doch ein Platz.

Heiser.

Und ich soll allein hier bleiben, und Sie fortziehen lassen — nein — nein — das geschieht nicht, und wenns mich hier zum Theater-Intendanten machen wollten. Glaubens denn, ich hätte schon vergessen, wie Sie ganz allein in meiner schweren Krankheit sich meiner angenommen haben, und mich auf Ihre Kosten haben kuriren lassen?

Wall.

— Sprich nicht davon, konnte ich Dich denn stecken lassen, Dich, der mich nie stecken ließ — als Souffleur.

Heiser.

Und drum laß ich auch nimmer von Ihnen. Finden Sie eine gute Stellung, eh bien! dann bleibe ich meinetwegen als Lampenputzer, und verwalte so die schmierige Seite des Theaters, wenn aber nicht, — dann meinetwegen an Ihrer Seite auch Ugolino, den Hungerthurm.

Wall (seine Hand fassend).

Guter, ehrlicher Kerl! dankbare Seele, aber

gelt, heute möchtest Du denn auch ordentlich zu Mittag speisen? —

Heiser (aus tiefster Seele seufzend).

Ach ja — aber woher nehmen und nicht stehlen.

Wall (seine Börse ziehend).

Ich habe wohl noch Geld — sieh hier — ein Goldstück. —

Heiser.

Ein Goldstück — o glänzende Aussicht.

Wall.

Aber das lasse ich nicht wechseln, es ist eine seltene Münze. —

Heiser.

Ja, bei uns ist jetzt schon jede Münze selten.

Wall.

Ich trage sie noch aus besseren Zeiten her — immer bei mir, und so lange ich sie bei mir trug, hatte ich immer Geld.

Heiser.

So — Also so lange Sie den Dukaten bei sich tragen haben, — haben Sie immer Geld g'habt — höchst wunderbar! — Aber erlaubens mir, wenn Sie den Dukaten nicht wechseln lassen wollen, wie schauts denn nachher mit dem Mittagsmahl aus? da wird nichts anders übrig bleiben, als daß wir so viel essen und trinken, daß er gleich ganz drauf geht.

Wall.

Das darf auch nicht geschehen! (sieht sich um, in das Hotel gehen nach und nach mehre der Gäste, welche in den später folgenden Szenen vorkommen). Hier ist ein Hotel! —

Heiser.

Ja, das ist aber der Unterschied, wenn man Geld hat, so geht man in's Hotel-garni, und wenn man kein Geld hat, geht man gar nie in's Hotel.

Wall

(geht nachdenkend einige Schritte und bleibt dann plötzlich, einen Gedanken fassend, stehen).

Heiser! ich hab's! — (Eilt schnell zum Thor des Hotels, an welchem eine Tafel hängt, und liest:) Table d'hôt um halb 3 Uhr, — wie viel Uhr haben wir? (will an seiner Kette ziehen, plötzlich sich besinnend.) Ja so! —

Heiser.

Irren's Ihnen nicht. — Ihre Uhr ist ja in der letzten Stadt frei ins Hebräische übertragen worden, aber halb drei Uhr muß's g'rad sein, denn mein Magen fängt immer um 1 Uhr zum brummen an, wenn er nichts kriegt, und jetzt brummt er just anderthalb Stund.

Wall

(groß thuend).

Mir gelüstet's einmal wieder an einer reichbesetzten Table d'hôt zu speisen.

Heiser.

O heilige Sympathie! mir auch!

Wall.

Ich will ein paar Flaschen Champagner den Hals brechen.

Heiser

(sehnsuchtsvoll).

Mir auch — will ich sagen — ich auch!

Wall.

Ich speise an der Table d'hôt.

Heiser.

Sie speisen Table d'hôt, und ich — soll ich totable hungern?

Wall

(wieder an der Tafel lesend).

Das Couvert zu drei Gulden Conventions-Münze.

Heiser

Und ein paar Flaschen Champagner? 's thut's nicht — da müßt nicht nur der Dukaten d'rauf- sondern auch wir selber durch gehen.

Wall.

Alles Eins — ich speise oben — und habe einen Plan, einen famosen Plan! — Heiser! — Du bleibst indessen herunten — nur eine Viertelstunde.

Heiser.

Da muß ich meinen Magen frisch aufziehen, sonst bleibt er stehen.

Wall.

Nach dieser Viertelstunde gehst Du hinauf — directe in den Speise-Salon.

Heiser.

Speise-Salon! — Wonne!

Wall.

Bleibst in demüthiger Stellung an der Thür stehen —

Heiser.

Sie, mich werfen's 'naus in dem Prachtcostüm.

Wall.

Einer der Garçons wird Dich wohl fragen, was Du willst.

Heiser.

Was ich will? — was z'essen.

Wall.

Nein — nein — Du deutest verstohlen auf mich, und bittest den Kellner, er möchte den Herrn Baron — hörst Du — den Herrn Baron herausrufen, — ich komme dann —

Heiser.

Versteht sich, ein Schauspieler kommt immer gleich, wenn man ihn heraus ruft.

Wall.

Und dann — doch ich will Dir von meinem weiteren Plane vorher nichts sagen, genug, wenn wir nicht Beide heute noch fürstlich zehren, und nicht so viel in die Tasche bekommen, daß wir den Weg zur nächsten Stadt im Postwagen zurücklegen können, dann nenne mich einen fantasielosen Stümper meiner Kunst, zu schlecht selbst für einen Statisten! Doch, jetzt Courage!

Laß den Schwächling feige zagen,
Wer gewinnen will, muß wagen,
Muthig auf der steilsten Bahn,
Trau dem Glücke, trau den Göttern,
Steig, trotz Sturmeswind und Wettern,
Kühn, wie Cäsar, in den Kahn!

(Geht im Kothurn-Schritt ins Hotel ab).

Dritte Szene.

Heiser (allein).

Ja, kühn wie Cäsar! ich möcht' gesehen haben, ob der Herr von Cäsar so kühn gewesen wäre, wenn er so hungrig gewesen wäre; freilich, man sagt, der Hunger ist der beste Koch — schon recht, — wenn man weiß, um die und die Stunde findest du einen

vollen Tisch, da kann selbst der vorhergehende Hunger eine Passion sein, aber so — ich will nicht murren, sondern mir während der verhängnißvollen Viertelstunde wenigstens die Sonne in das Maul scheinen lassen. (Ab.)

Vierte Szene.

Eleganter Speise-Salon im Hotel, mehrere Aufwärter richten so eben eine elegante Tafel mit verschiedenen Aufsätzen, setzen Stühle 2c. 2c.

Herr v. Prellheim, Güterbesitzer, **Herr v. Schwekelberg**, Weinhändler, **Ellenfeld**, **Racon**, Kaufleute, **Mauschthal**, Banquier, **Friedrich Dornweg**, Maler, Capitain **Birsch**, Lieutenant **Eibenburg**, **Glimmer**, Juwelier, Fräulein **Eusebia Mondschein** und Fräulein **Arnsee**, treten schnell nach einander ein.

Mauschthal

(tritt ein und stellt sich sogleich vor den Spiegel, sich geckenhaft die Cravate und die Haare ordnend).

Dornweg

(folgt bald nach ihm, grüßt ihn schweigend, wirft sich auf einen Stuhl am Tische, nimmt ein Journal und blättert darin).

Prellheim

(tritt ein und wirft sogleich einen bösen Blick auf Dornweg).

Dornweg

(steht auf und grüßt ihn ehrerbietig).

Ihr Ergebenster, Herr von Prellheim.

Prellheim (nachlässig).

Guten Tag! (Für sich.) Ist der Laffe schon wieder da! gerade, als ob er mir's zum Possen thäte. (Setzt sich ziemlich entfernt von ihm, und ergreift ebenfalls ein Journal.)

Birsch, **Eibenburg**, **Glimmer**, (treten zugleich ein).

Glimmer (zu Prellheim).

Oh, Herr von Prellheim! treffen wir alle Tage hier zusammen?

Prellheim.

Ja, bis meine Frau und Nichte vom Lande hereingezogen sind, speise ich täglich hier, obgleich mir mitunter (wieder mit einem Blicke auf Dornweg) die Gesellschaft nicht ganz angenehm ist.

Birsch (zu Mauschthal).

He, Herr von Mauschthal, wie geht's, wie geht's? der gestrige Enthusiasmus schon verschlafen?

Mauschthal.

Was — verschlafen? — wie soll ich können verschlafen, wenn sogar im Traum mich umschwebt das Bild — ha — diese Stimme — Metall! pures Metall!

Birsch.

Nu ja, diese Dlle. Ricondi ist eine recht brave Sängerin.

Mauschthal.

Brave Sängerin! — ist das ein Ausdruck — ist das eine Expression für so ein Wesen? — Engel — reiner Engel in Menschengestalt, — wandelnder Cherub — Göttin! — ich könnte immer beinahe werden wahnsinnig, wenn ich sie höre — aber ich lasse ihr werfen morgen einen Lorbeerkranz, ist schon bestellt, kostet zwei Gulden Silber.

Ellenfeld, Bacon (treten zugleich ein).

Ellenfeld.

Guten Tag, meine Herren! Ei — ich dachte, es wäre schon aufgetragen — 's ist schon halb drei vorüber.

Racon.

Ja — und wir müssen noch in's kaufmännische Casino, Geschäfte — Bestellungen aller Art.

Fünfte Szene.

Vorige. Wall.

Wall

(tritt mit vornehmer Nonchalance ein, ringsum leichthin grüßend und durchgehends ein nobles Wesen annehmend).

Garçon! — Versorg' Er den Hut — wird bald servirt? —

Kellner

(nimmt ihm Hut und Stock ab).

Sogleich, Euer Gnaden!

Wall

(mustert die ganze Gesellschaft, für sich).

Du seltene Gabe, sich schnell in jede gebotene Form zu schmiegen, du Elastizität des Geistes! nur jetzt verlasse mich nicht! wenn ich nur einmal das Naturell sämmtlicher Herren Tisch-Collegen kennen lernen könnte.

Eibenburg (leise zu Birsch).

Wer mag der sein? ich sah ihn noch nie hier an der Table d'hôt.

Birsch.

Hm! wahrscheinlich ein Fremder — vielleicht ein Kaufmann — 's ist ja eben große Messe in der Stadt.

Fräulein Eusebia Mondschein und Fräulein Arnsee (treten ein, verneigen sich leicht und nehmen schweigend am Tische Platz. Mehrere andere Gäste kommen ebenfalls).

Der Kellner.

Meine Herren, es wird aufgetragen.

Wall.

Ah, bon! (Setzt sich neben Schwefelberg).

Alle Andern

(setzen sich ebenfalls. Während der folgenden Szene werden fortwährend verschiedene Gerichte servirt).

Wall

(die vor ihm stehende Flasche erhebend).

Garçon! —

Kellner.

Befehlen?

Wall.

Nehmt die Flasche mit dem ordinären Wein weg — eine Bouteille Champagner!

Kellner.

Sogleich, Euer Gnaden.

Wall

(zu Schwefelberg).

Ich kann einmal keinen andern Wein trinken, als den edlen, leichten, schäumenden Frankenwein, der ist so recht das Bild eines heiter vollbrachten Lebens, im Beginn keck, übersprudelnd und bis zur letzten Neige perlend und aufwärts strebend! Wenn man ihn nur einmal echt bekommen könnte?

Schwekelberg.

O, hier in diesem Hotel gewiß, hier ganz gewiß.

Wall.

Nu, wir wollen sehen — ich verstehe mich darauf.

Kellner

(bringt die Champagner-Bouteille, entpfropft sie und schenkt ein).

Wall (leert das Glas).

Schwefelberg.

Nun, wie mundet er Ihnen?

Wall.

Geht an, geht an.

Schwefelberg.

Ja, direkt aus der Champagne bezogen, meine Wenigkeit selbst versorgt den Hotelinhaber mit den Ausländer-Weinen.

Wall.

Ah so! — (für sich). Also, bei dem wüßt' ich, woran ich bin — ein Weinhändler! (leert noch ein Glas.) Er ist wirklich recht gut — recht sehr gut — Sie haben wohl noch andere Sorten?

Schwefelberg.

Ja — wohl — ja wohl! He! — Jack! bring' doch eine Bouteille Clicot non mousseux! wollen Sie einmal den verkosten, der ist noch edler.

Wall.

Schön, schön! — also Sie sind der Lieferant, da werde ich ein Weiteres mit Ihnen besprechen — Sie haben doch einen Vorrath?

Schwefelberg.

O, über tausend Bouteillen.

Wall.

Tres bien! ich bin erst hier angekommen, aber ich will mich hier etabliren, und da ich ein Freund fröhlicher Tafelrunde bin, so —

Schwefelberg.

O — befehlen Sie ganz über mich, darf ich Ihnen meine Karte übergeben? (Gibt ihm eine Adresse, inzwischen ist die zweite Bouteille gekommen, Schwefelberg schenkt ein.) Belieben Sie hier ein Glas zu leeren.

Wall (trinkt).

Trefflich! — trefflich! —

Schwefelberg.

Er ist zwar etwas theuerer.

Wall.

Pah! was liegt an ein paar Gulden — ich werde von dieser Sorte größere Bestellungen machen.

Birsch

(zu dem neben ihm sitzenden Mauschthal).

Nun, nun, Herr von Mauschthal, Sie sind ja noch immer ganz schweigsam.

Mauschthal.

Sagen Sie vergnügt — rein vergnügt — ich schwelge in der Erinnerung an ihre Töne — o diese Ricondi! — diese Ricondi! —

Wall

(immer aufmerksam horchend, für sich).

Ricondi — den Namen habe ich ja heute auf der Affiche des Operntheaters gelesen — eine fremde Sängerin.

Birsch (leise zu Mauschthal).

Aber da ginge ich rascher zu Werke, ich würde suchen ihre nähere Bekanntschaft zu machen.

Mauschthal.

Geht nicht, liebster Herr Capitain! geht nicht — der Engel ist so spröde, so scheu — nimmt durchaus gar keine Visiten an, ich habe schon Alles versucht — o, wenn ich nur mit ihr sprechen könnte — einen Louisd'or für jedes Wort.

Wall.

Ah — die Herren sprechen von der reizenden Sängerin Ricondi — nicht wahr?

Mauschthal.

Ja, sprechen und denken und fühlen von nichts Anderem! Haben Sie sie schon gehört?

Wall.

O, wie oft — Tausendmal! —

Mauschthal.

Tausendmal? — aber sie ist ja erst vorgestern zum erstenmal hier aufgetreten?

Wall

(etwas verlegen, doch sich schnell fassend).

Ja wohl, ja wohl, ich weiß — aber ich kenne sie schon lange — sehr lange — schon von ihrer Heimath —

Mauschthal.

Von Italien? —

Wall

(rasch einfallend).

Freilich, freilich, von Italien! ich habe die Reise von Neapel nach Venedig mit ihr in Einem Wagen gemacht, war täglich bei ihr im Hause.

Mauschthal

(rasch aufstehend und seinen Stuhl neben Wall stellend).

Sie sind gefahren mit ihr in einem Wagen? — Sie sind gekommen täglich in ihr Haus? — Sie kennen sie genau? —

Wall.

Wie eine Schwester.

Mauschthal.

Mein Herr, sein Sie nicht böse über die Frage, aber — sagen Sie mir, wäre es nicht möglich, ihr aufgeführt, ihr vorgestellt zu werden — ich bin Banquier Mauschthal! —

Wall.

Ja, das geht schwer — sehr schwer! — Indeß, wenn Ihnen dadurch ein besonderer Gefallen geschieht, so will ich Dlle. Ricondi heute noch vorbereiten, und morgen — ich werde morgen wieder hier diniren.

Mauschthal.

Und da wollen Sie mich mitnehmen? — O, liebenswürdiger Mann — Sie haben mir gleich so gut gefallen, Sie sind fremd hier — wir müssen Freunde werden. Jack! — eine Bouteille Clicot.

Birsch (zu Eibenburg).

Ha, ha, ha! wie Herr von Mauschthal mit einem Male so vergnügt ist — ha, ha, ha!

Mauschthal.

Aber ich bitte Sie! — die Demoiselle Ricondi!

Birsch.

Gleichviel! bleibt ein Mädchen, und darnach jage ich nicht so eifrig — ja — wenn's noch ein sechzehnendiger Hirsch wäre —

Eibenburg.

Ja, dann wollten wir es uns d'rum warm werden lassen —

Wall (hastig).

Wie? — die Herren sind Liebhaber von der Jagd? —

Birsch.

O ganz verteufelt! — Aber leider so wenig Gelegenheit!

Wall.

Ah! das ist ja herrlich! prächtig! — Sehen Sie — ich bin so ganz fremd hierher gekommen, kenne

keine Seele, und hier — hier finde ich gleich beim ersten Zusammentreffen gleichgestimmte Freunde.

Birsch.

Sind Sie vielleicht vom Forstwesen?

Wall.

Nein — das nicht, aber leidenschaftlicher Jäger, und da ich mir hier in der Nähe ein Gut zu kaufen gedenke, versteht sich ein Gut, mit dem ein Forst und Jagdgerechtigkeit verbunden ist, so ist es mir äußerst angenehm, sogleich einige Herren von so liebenswürdigen Eigenschaften zu finden, die ich bitten werde, oft, recht oft mit mir die fröhlichen Jagd-Abentheuer zu theilen.

Birsch.

O, da dürfen Sie uns nicht bitten — wir wollen Sie so oft besuchen, bis wir Ihnen überlästig sind.

Wall.

Ueberlästig? — wo denken Sie hin — ich bin ein lustiger Hagestolz, und froh, Gesellschaft bei mir zu sehen — ha, ha, ha! (Schwefelberg auf die Schulter klopfend.) Herr von Schwefelberg, da werden Sie zu thun bekommen — Sie müssen uns gleich die halbe Champagne herspediren, denn nie schmeckt der edle Trank besser, als eingekühlt in die kalte Felsquelle, so bei einem Jäger-Male im Freien.

Birsch.

Ha, ich sehe, Sie verstehen es, dem Waidwerk erst den rechten haut-goût zu geben.

Wall.

Ha! das soll ein Leben werden! Wenn ich nur jetzt gleich schon das Gut hätte.

Prellheim.

Haben Sie denn schon Commissionen gegeben, wegen Ankauf eines solchen Gutes?

Wall.

O genug — aber diese Agenten sind Alle so träge und unzuverlässig —

Prellheim.

Zu was da auch Agenten? — Wenn es wirklich Ihr Ernst mit dem Ankauf ist, kann ich Ihnen einen Vorschlag machen.

Birsch.

's ist ja wahr, Herr von Prellheim wünscht ja schon längst, eine seiner Besitzungen, das herrliche, romantische Birkenhain, mit einem Forste von zwei Meilen im Umkreise, zu veräußern.

Wall

(aufstehend und zu Prellheim gehend).

Wirklich? — wirklich? — ach, das findet sich ja heute ganz köstlich.

Prellheim.

Ja, ich will es verkaufen — ich bin kein Jäger — und das Schloß selbst bedarf einiger Renovirung.

Wall.

Thut nichts — thut nichts — und wie hoch wäre ungefähr der Kaufschilling?

Prellheim.

Ja, unter 80,000 Gulden gäbe ich's wohl nicht weg.

Wall.

80,000 Gulden? — hm! so viel habe ich ungefähr mir vorgenommen für eine derlei Besitzung auszugeben.

Prellheim.

Nun, das wäre ja sehr schön! — Fahren Sie dieser Tage einmal mit mir hinaus, und besehen Sie sich das Gut.

Wall.

Gut — gut — es gilt! — So ein 20,000 Gulden kann man dann noch hineinstecken — auf eine brillante Herstellung — ha, das soll dann ein Leben werden.

Ellenfeld

(der inzwischen immer mit Racon leise gesprochen und Papiere mit ihm gewechselt hat).

Ja, wenn Sie mir diese 500 Stücke Seidendamask binnen drei Wochen liefern können —

Racon.

Ich sagen — ich können liefern — und ick werde liefern — die Firma Racon sein sehr bekannt als tres solid.

Wall

(der auch hier sogleich aufmerksam zugehört).

Was hör' ich? — die Herren sind vom Commerz? — und — wenn ich nicht irre, handeln Sie mit Seidenstoffen?

Racon.

A votre service, monsieur — ick und mon compagnon Ellenfeld stehen tout jour im Verkehr.

Wall.

Ah charmant! charmant! — meine Schwester wird mir bald hierherfolgen, und da sie hier ein Haus anzukaufen gedenkt, so benöthiget sie einer großen Auswahl von Stoffen — Seidendamask für das Ameublement, Vorhänge — Drapperien, auch die

modernsten Kleiderstoffe, sie hat mir diese Commission übergeben, aber mon dieu! — ich verstehe sehr wenig davon, und überlasse daher das Ganze lieber einem Sachverständigen.

Ellenfeld.

O, wenn ich mich Ihnen antragen darf —

Wall.

Sie thun mir einen Gefallen — ich werde Ihnen das Ganze notifiziren — Sie haben wohl eine Adresse bei sich? —

Ellenfeld.

Ja wohl, hier — hier (gibt ihm die Adresse) zum Seidenwurm, am Hauptplatze, gleich neben dem Gewölbe dieses Herrn, (auf Glimmer zeigend) des Herrn von Glimmer, ersten Juweliers.

Wall.

Juwelier? — Ach, da kann ich gleich zwei Geschäfte auf einmal verrichten. — Ich will meine Schwester — es naht eben ihr Wiegenfest — mit einem Schmucke überraschen — und ich habe Sie, Herr Glimmer, bereits als einen der geschmackvollsten Juweliere rühmen gehört.

Glimmer

(sich verneigend).

Sehr schmeichelhaft, wollen Sie mich nur mit Ihrem Besuche beehren, ich werde das Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

Wall.

Ich komme gewiß! Aber (leise zu ihm) sagen Sie mir doch, wer ist denn die alte Dame dort, ist sie Ihnen bekannt?

Glimmer.

Sie wohnt hier im Hotel, ist aus Norddeutschland, — und wie ich höre, ein Fräulein Eusebia Mondschein — eine Schriftstellerin. —

Wall.

So! so! — (Für sich.) Zum Henker, die werd' ich schwer für mich einnehmen können — ich habe noch keine Silbe von ihr gelesen!

Birsch

(zu Eibenburg, leise).

Zum Teufel, der Mann muß tief im Gelde stecken, wenn er all die Projekte realisiren will; kennt ihn denn Niemand?

Eibenburg (leise).

Ich nicht! — übrigens hat er so ein ungezwungenes nobles Air.

Sechste Szene.

Vorige. Heiser.

Heiser

(erscheint am Eingange in demüthiger Stellung).

Kellner

(hastig auf ihn zugehend).

Was wollen Sie?

Heiser

(auf Wall deutend).

Dort — der Herr Baron, wenn Sie ihn auf einen Augenblick bitten wollten, mir Gehör zu schenken. —

Kellner.

Der Herr dort im Sammtrock?

Heiser.

Ja, der Herr Baron.

Kellner

(tritt zu Wall, laut).

Herr Baron! der Mann dort bittet, einige Worte mit Ihnen sprechen zu können.

Wall

(sieht hin — als ob er ihn nicht erkennte).

Wer ist's denn? (steht auf, tritt näher, dann gleichsam unangenehm überrascht.) Mein Himmel! Müller — Sie, und in diesem Zustande — kommen Sie doch — (tritt mit ihm vor die Thüre).

Birsch (zu Eibenburg).

Also ein Baron ist er?

Eibenburg.

Ich dachte mir's gleich —

Mauschthal.

Aber was mag der ordinäre Mensch von ihm wollen?

Wall

(kommt mit etwas trübem Gesichte zurück, setzt sich, schüttelt nachdenkend den Kopf).

Hm! hm!

Mauschthal.

Aber, mein charmantester Herr Baron! was ist Ihnen, Sie haben auf einmal eine Wolke über die Stirne, ich will doch nicht fürchten, daß eine unangenehme Nachricht —

Wall.

Nein, nein! m i ch betrifft es nicht, aber man hat denn doch Mitgefühl — sehen Sie, der Mann, der mich da eben abrufen ließ, ist ein Schauspieler. —

Ich kannte ihn — vor mehreren Jahren schon, damals war er eines der berühmtesten Mitglieder eines norddeutschen Hoftheaters — stets ein solider, braver Mann, ich habe ihn selbst oft in meine kleinen Zirkel gezogen.

Birsch.

Aber, wie kam denn der arme Teufel so herab?

Wall.

Eine langwierige Krankheit, die ihn zur Ausübung seiner Pflicht untauglich machte, das Letzte ging darauf, und nun ist er schon beinahe ein halbes Jahr brodlos —

Birsch.

's ist traurig — recht traurig —

Wall.

Der arme Teufel hat erfahren, daß ich hier angekommen, und wandte sich an mich, — er hat heute in Wahrheit noch keinen Löffel Suppe genossen, nu, dafür habe ich jetzt bereits gesorgt. Aber (wie plötzlich einen Gedanken fassend, sich vom Sitz erhebend.) meine Herren! da wir eben Alle so lustig und guter Laune sind — wie wär's, wenn wir unser eigenes Vergnügen noch durch eine wohlthätige Handlung erhöhten? Machen wir hier eine Collecte — damit der arme Künstler doch eine Unterstützung bekomme. — Ha — ich sehe in Ihren Blicken, Sie sind einverstanden. — Wohlan, so will ich selbst den Almosenier machen. (Nimmt einen Teller und wirft zuerst sein Goldstück darauf.)

Mauschthal (für sich).

Er gibt einen Dukaten.

Wall

(sich zu Mauschthal wendend).

Nun, Herr von Mauschthal? —

Mauschthal.

Sie werden mich aufführen bei der Ricondi? —

Wall.

Ja wohl! — Morgen treffen Sie mich hier.

Mauschthal.

Werd' ich geben dem armen Teufel einen Louisd'or. (Wirft einen Louisd'or auf den Teller.)

Wall

(will an Dornweg vorübergehen).

Dornweg.

Halt, Herr Baron, warum wollen Sie mich übergehen —

Wall.

Ich hatte noch nicht das Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Dornweg.

Muß man denn Einen eben als reichen Mann kennen, um ihm zuzutrauen, daß er einen armen unterstütze? Erlauben Sie, daß auch ich mein Schärflein beitrage (legt einige Silberstücke auf den Teller).

Wall.

Ich danke Ihnen im Namen des Dürftigen! — (kommt zu Fräulein Eusebia Mondschein). Mein Fräulein, die Dichterin wird den Kunstjünger nicht hülflos lassen, das weiß ich. —

Eusebia.

Kennen Sie mich denn, Herr Baron?

Wall (leise zu ihr).

Eusebia Mondschein! wer würde diesen Namen, und die Werke, die er ziert, nicht kennen?

Eusebia.

Sie sind allzugütig (legt eine Banknote auf den Teller).

Ellenfeld (leise zu Nacon).

Jetzt nur nicht geknickert, das läßt sich bei den Seidenstoffen einbringen. (laut) Herr Baron! Es macht mir ein wahres Vergnügen, gerade auf Ihren Aufruf ein gutes Werk vollbringen zu können — hier von mir und meinem Geschäfts-Freunde zwei Louisdor! —

Birsch (leise zu Eibenburg).

Herr Bruder! wir können uns doch nicht von den Krämerseelen überbiethen lassen? und wärs mein Letztes, jetzt müßt' es dran (laut, indem er seine Börse auf den Teller ausschüttet). Hier von uns Beiden!

Glimmer

(ebenfalls ein Goldstück hinwerfend).

Hier von mir!

Prellheim (für sich).

Zum Henker! mit den ewigen Collecten käme man am Ende so weit, für sich selbst eine Collecte veranstalten zu müssen, indeß, wenn der mir das Gut Birkenhain abkauft, so erspare ich das Agentenhonorar. (Wirft einen Dukaten auf den Teller).

Schwefelberg.

Auch von mir bitte ich dieses Goldstück anzunehmen. (für sich). Wird schon bei der nächsten Champagner-Lieferung in Rechnung gebracht.

Wall.

Meine sehr werthen Herren, nehmen Sie meinen innigsten Dank für die edle Bereitwilligkeit,

womit Sie mich bei diesem guten Werke unterstützten, und seien Sie überzeugt, daß ich es ebenso ansehe, als ob Sie mir selbst eine Unterstützung gereicht hätten. Ich werde diesen Betrag sogleich an den Ort seiner Bestimmung abführen. (Entfernt sich, erscheint aber sogleich wieder).

Birsch.

Nun der arme Teufel hat da eine hübsch reiche Ernte gemacht.

Wall (wieder zurückkommend).

Meine geehrte Gesellschaft! Sie hätten die Freude sehen sollen, die sich in dem Gesichte des Unglücklichen spiegelte — wirklich, sie theilte sich mir selbst mit, meine Augen sind beinahe feucht geworden — uud doch bemächtigte sich meiner eine eigene innere Heiterkeit! — O es geht doch nichts über die Wohlthätigkeit.

Siebente Szene.

Vorige. Heiser.

Heiser

(erscheint unter der Thüre).

Wall.

Ah, da ist der arme Müller selbst —

Heiser.

(verneigt sich, die Hand auf das Herz gelegt, stumm gegen die ganze Gesellschaft).

Wall.

Doch ersparen wir ihm den Dank. (Mit der Hand gegen Heiser winkend). Schon gut, mein Lieber! schon gut! Glückliche Reise!

Heiser (verschwindet wieder).

Wall (wirft ein paar Dukaten auf den Tisch).

Garçon, ich will zahlen; was drüber ist, gehört sein!

Prellheim (sich vom Tische erhebend).

Das Mahl ist geendet, und mich rufen Geschäfte! — also Herr Baron! Sie fahren mit mir auf mein Gut, vielleicht noch heute Abend, ich wohne hier im Hotel Nr. 24, premier etage.

Wall.

Schön, schön, ich werde die Ehre haben! (ihm die Hand drückend.) Ich werde suchen, das Geschäft mit Ihnen so schnell als möglich abzuthun, und dann (zu Birsch und Eibenburg, die so, wie alle Andern, sich bereits von den Sitzen erhoben haben.) dann weihen wir meine neue Besitzung sogleich mit einem frohen Jägerschmause ein. Ha, ha, ha, wir wollen sehen, wer von uns sein Ziel am sichersten trifft. (Drückt ihnen ebenfalls die Hände). Hat mich sehr erfreut, Ihre werthe Bekantschaft gemacht zu haben! (zu Mauschthal). Also morgen Nachmittag, wegen der Ricondi, aber Teufel! es ist beinahe eine Gewissenssache, einen so liebenswürdigen Mann dort aufzuführen, es kann gefährlich werden für die Herzensruhe der kleinen Nachtigall.

Mauschthal.

O Sie Schmeichler! (Zu den Uebrigen). Ein rarer Mann, der Herr Baron!

Wall.

Herr von Schwefelberg! Morgen bin ich bei Ihnen wegen der Champagner-Bestellung, und

Ihnen (zu Ellenfeld und Racon) werde ich heute noch schriftlich mittheilen, wie viel ich von den Seidenstoffen benöthige (zu Glimmer). Zu Ihnen, Herr von Glimmer, muß ich schon selbst kommen — so in einigen Tagen, ich bin jetzt etwas überhäuft mit Geschäften, (zu Fräulein Mondschein). Mein Fräulein! Ich werfe mich Ihnen zu Füßen, und sehe mit Sehnsucht dem Erscheinen Ihres nächsten Werkes entgegen. (Rings im Kreise sich verneigend). Ich empfehle mich Ihnen bestens allerseits, wirklich, ich habe schon lange nicht in so höchst angenehmer Gesellschaft dinirt — ich freue mich schon in Vorhinein auf morgen! — Recht guten Nachmittag!

Alle

(unter Komplimenten ab).

Achte Szene.

Wall, dann **Heiser**.

Wall

(nachdem Alle fort sind, in ein unbändiges Gelächter ausbrechend).

Ha ha ha ha ha ha! es ist zum Todlachen, wie wohlthätig alle diese Leute sind, wenn ihr eigener Vortheil dabei heraussieht. Hätte wohl der Herr von Mauschthal auch nur einen blutigen Pfennig hergegeben, wenn es ihm nicht daran gelegen wäre, der schönen Ricondi sein Herz zu offeriren, recht schade, daß dieß nun doch nicht geschehen kann, die Sängerin hätte vielleicht dann noch schöner gesungen, denn Nachtigallen schlagen immer besser, wenn man sie mit Rinder-Herzen füttert. —

Ha, ha, ha, (wirft sich in einen Stuhl und kann aus dem Gelächter gar nicht herauskommen).

Heiser

(sieht vorsichtig zur Thüre herein).

Sind Sie allein, Herr Baron?

Wall.

Nichts mehr Baron, wieder der alte lustige Wall, ha, ha, ha, komm nur herein! Nicht wahr, jetzt können wir uns Beide als Sänger engagiren lassen, jetzt haben wir viel Metall.

Heiser

(der in einem Sacktuche all das Geld trägt, kommt herein).

Aber Herr Wall, ist's denn möglich? — ist's denn wahr? — All das Geld gehört uns? (breitet das Tuch auf dem Tische aus.) das ist ja ein ganzes Münzkabinet — Silber, Gold, Banknoten, ich bitte Sie, das ist ja beinahe mehr, als wenn uns im hiesigen Theater eine Sommer-Einnahme bewilliget worden wäre!

Wall.

Ah! da ist mein altes Goldstück — das war heute ein echter Lockvogel, dem all die andern Goldfinken nachfolgten. Ha, ha ha!

Heiser.

Aber sagen Sie mir nur, Herr Wall, haben Sie vielleicht einen Magnet bei sich, der das Gold anzieht, oder haben Sie hier eine Production im Fuchsprellen gegeben?

Wall.

Alles ehrlich und redlich; ich habe in dieser

Beziehung nicht gelogen, habe gesagt, es gehöre für einen armen Schauspieler — das ist die reine Wahrheit.

Heiser.

Erlauben Sie mir, das ist nicht wahr.

Wall.

Wie so? —

Heiser.

Es gehört ja für zwei arme Schauspieler.

Wall.

Gleichviel — die Herren waren Alle, wie so viele andere Leute, nur wohlthätig, weil sie ihr Eigennutz dazu bestimmte, und darum kann ihnen das kleine Aufsitzen nicht schaden! Aber jetzt, mein treuer Begleiter! jetzt erfrische Du Dich auch — noch steht hier eine erst halb geleerte Flasche.

Heiser.

O an der halbgeleerten will ich mich als gründlicher Leerer beweisen! — was den Hunger betrifft! auf Ehre, der ist mir bei dem Anblick von dem vielen Gelde völlig vergangen.

Wall

(hat indessen zwei Gläser gefüllt).

Trinke! jetzt heißt's wieder „Silber in der Tasche, Silber in der Tasche," jetzt kann man wieder heiter und guter Dinge sein.

Heiser (anstoßend).

Sollen leben hoch!

Wall.

Die Wohlthätigkeit hoch! ha, ha, ha! (füllt die geleerten Gläser wieder).

Heiser.

Ihre nächste Gage hoch!

Wall.

O ich bin jetzt wieder mit einem Male so heiter, so froh gestimmt, weils nun wieder mit dem nervus rerum gerendarum besser steht — ich könnte die ganze Welt umarmen. (Umarmt Heiser).

Heiser
(ihn an sich drückend).

Gut, ich bin Repräsentant der ganzen Welt.

Wall.

Diesen Bruderkuß der Welt!
(küßt ihn, und erhebt sein Glas aufs Neue).
Auch die Todten sollen leben,
Bruder komm und stimm' mit ein.

Heiser
(ihm wieder um den Hals fallend).
Allen Wirthen soll vergeben,
Und der Hunger nimmer sein.

Wall.

Ha, ha, ha. (faßt ihn mit einem Arme um die Mitte, und tanzt mit ihm herum, in der andern Hand das volle Glas haltend).

Neunte Szene.

Vorige. Dornweg.

Dornweg
(tritt wieder ein, und bleibt erstaunt stehen).

Herr Baron!

Wall (plötzlich still stehend).

Alle Wetter!

Heiser (leise).

Wir sind verrathen.

Wall.

Still, still, Geistesgegenwart! (nimmt schnell die Miene heiterer Weinlaune an). Ha, ha, ha, Mein Herr! Sie wundern sich! ha, ha, ha! haben recht, ich wundere mich selbst, haben Sie Champagner getrunken?

Dornweg.

Nein, doch wie kommen Sie zu dieser Frage?

Wall.

Ha, wenn Sie Champagner getrunken hätten, wie ich, würden Sie sich nicht wundern, wenn ich so ein paar Flaschen geleert habe, da kommt's mir immer vor, als ob es gar keinen Rangunterschied unter den Menschen gäbe, da möchte ich jeden Bettler umarmen, und so — so, als der Herr Müller da kam, sich bei mir zu bedanken, und noch immer ein so verzweifelt trübes Gesicht machte, ließ ich ihn mit mir trinken, und — um ihn aufzuheitern, drehte ich mich mit ihm im Kreise herum — ha, ha, ha — ich bin schon so ein kindischer Mensch — nu — Sie werden mir das nicht so übel auslegen, nicht wahr?

Dornweg.

Im Gegentheil, wenn der Champagner in Wahrheit die Wirkung hervorbringt, daß man den Unterschied der Stände vergißt, so wünschte ich so manchem Andern auch einen tüchtigen Champagner-Rausch! — doch Sie entschuldigen, ich hatte nur meine Mappe hier vergessen. (Sucht sie auf den verschiedenen Tischen).

Wall (leise zu Heiser).

Der war der Einzige, der ohne Aussicht auf Vortheil zur Collecte sein Schärflein beitrug — den möchte ich doch gerne näher kennen lernen.

Heiser (leise).

Er sucht eine Mappe, das ist einer von der Mappirung.

Dornweg

(hat inzwischen seine Mappe gefunden).

Ich empfehle mich, Herr Baron!

Wall.

Entschuldigen Sie, mein Herr, nur wenige Worte.

Dornweg.

Was steht zu Diensten? —

Wall.

Ich habe heute mit einem Male hier an der Tafel so viele neue Bekanntschaften gemacht.

Dornweg (bitter lächelnd).

Die werden Sie wohl überall schnell machen, sobald Sie sich, wie hier, als einen reichen Mann bekannt geben.

Heiser (für sich).

O Ironie, so bitter, wie Kamillenthee!

Wall.

Doch der Umstand, daß Sie an dem allgemeinen Gespräche gar keinen Antheil nahmen, hinderte mich, Ihre gewiß eben so interessante Bekanntschaft zu machen.

Dornweg.

Sie glauben, ich hätte am Gespräche nicht

Theil genommen? o vielleicht mehr, als irgend ein Anderer. Herr Baron, ich habe Sie schon beneidet.

Wall.

Beneidet? — um was?

Dornweg.

Sie wollen das Gut Birkenhain kaufen?

Heiser

(erstaunt, für sich).

Was? — ein Gut kaufen? — Ach, das halte ich stehend nicht aus! (Setzt sich.)

Wall.

Nun, wer weiß, ob es mir noch gefällt.

Heiser (für sich).

Ich glaube schwerlich!

Dornweg.

Oh! es wird Ihnen ganz gewiß gefallen. Das romantische Jagdschloß, umgeben rings vom Wildparke — die dunklen Waldwege — ein kleiner Wasserfall — o es ist ein Paradies — ein Paradies, — und Engel wohnen darin!

Wall (wird aufmerksam).

Sie sprechen ja ganz begeistert von dem Gute — waren Sie oft dort?

Dornweg.

O ich nenne nur d i e Stunden L e b e n, die ich dort zugebracht hatte.

Wall.

Sind Sie also bekannt mit dem Besitzer?

Dornweg.

Ich wurde es dort in Birkenhain, ich bin Maler.

Wall.

Maler! Maler! — Also auch Künstler, nun das freut mich. (Faßt seine Hand und drückt sie.)

Heiser
(ihn am Rocke zupfend).

Verrathen Sie sich nicht, Sie sollen ja jetzt ein reicher Mann sein, das glaubt Ihnen kein Teufel, wenn Sie sagen, daß Sie auch zur Kunst gehören.

Wall (für sich).

Ist wahr! (Laut.) Das heißt, ich bin Kunstfreund, Kunstkenner! (Sich von ihm abwendend, leise zu Heiser.) Zum Teufel, jetzt ärgert es mich, daß bei unserer Collecte auch einige Silberstücke von dem sind.

Heiser (leise).

Liegt nichts dran, wenn die Kunst nicht von Künstlern unterstützt werden soll, Andere unterstützen sie ohnehin nicht!

Wall.

Aber ich bitte, fahren Sie fort, gewiß, ich nehme den lebhaftesten Antheil. — Also Sie sind Maler?

Dornweg.

Landschafsmaler — ich nahm einst im Parke von Birkenhain eine der interessantesten Parthien auf.

Wall.

Aufgenommen haben Sie, das habe ich auch schon oft — (für sich) und mit sehr bedeutenden Interessen.

Dornweg.

Herr von Prellheim der eben vorbei ging, bemerkte mich — besah meinen Entwurf — er gefiel ihm und im weiteren Gespräche machte er mir bekannt,

daß seine Nichte auch Lust zur Zeichenkunst hätte — kurz ich ward als Mariens Zeichenlehrer aufgenommen.

Heiser.

Aha! — mir geht ein Licht auf — dieses Fräulein Marie ist sehr schön.

Dornweg.

Woher wissen Sie das?

Heiser.

Nu, ich denke nur so, ich kann mir gar keine Marie vorstellen, die nicht schön wäre.

Wall.

Aha, ich errathe nun das Weitere; aber junger Mann, als Maler hätten Sie wissen sollen, daß die Nichte eines Güterbesitzers nicht der richtige Augenpunkt sein konnte, von dem aus Sie die Perspektive Ihrer Zukunft zeichnen sollten.

Dornweg

(beinahe entrüstet).

Warum nicht, steht die Kunst nicht höher, als Reichthum?

Heiser.

O weit höher, und zwar so hoch, daß sie der Reichthum gar nie erreichen kann.

Dornweg.

Daß ich unbegütert bin — das konnte das einzige Hinderniß sein.

Wall (mit Schonung).

Doch — Sie entschuldigen schon, Ihre Herkunft?

Dornweg.

Ist so gut, als die jenes Prellheims. Ich bin aus einem ritterlichen Geschlechte, durch einen unglück-

lichen Prozeß verlor meine verwitwete Mutter, als ich noch ein Kind von zwei Jahren war, ihre Güter, wir wurden arm. Meine Mutter zog mit mir in eine kleine Provinzstadt, und heirathete dort zum zweitenmale einen Kaufmann, der zwar nicht reich war, doch genug besaß, um mir eine anständige Erziehung zu geben — der wackere Mann — er war mir kein Stiefvater, und darum, ihm zu Ehren und in dem Bewußtsein, daß die Kunst ihren Adel in sich selbst tragen müsse, führe ich fortan seinen Namen, der noch dazu so bezeichnend für den Künstler ist: — „Dornweg."

Wall

(der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hat).

Und Ihr wahrer Name? —

Dornweg.

Friedrich von Strömberg!

Wall

(heftig ergriffen, kann sich kaum fassen, fährt mit beiden Händen an die Stirn).

Ström — Strömberg — und Sie — Sie — o mein Gott! (Drückt ihn heftig an sich.)

Dornweg.

Mein Himmel! Herr Baron, was ist Ihnen, was erschüttert Sie so?

Wall

(sich mühsam fassend).

Ihre gute brave Mutter, ich habe Sie gekannt; o mein Gott! — (Für sich.) Ruhig — ruhig — ungestümes Herz — nur jetzt noch ruhig! (Geht auf und nieder.)

Heiser (für sich).

Na, jetzt weil er seine Mutter kennt hat, macht

er solche Geschichten, wenn er alle die, deren Mütter er gekannt hat, umarmen will, so kegelt er sich die Arme aus.

Wall

(der sich mühsam gefaßt hat).

Fahren Sie fort, junger Mann, haben Sie dem Herrn von Prellheim Ihren wahren Namen entdeckt?

Dornweg.

Ja — ich entnahm aus seinem Benehmen, daß er Mariens Neigung zu mir ahne, wir wurden nie mehr allein gelassen, und stets mit scharfem Auge beobachtet — fürchtend, daß mein bürgerlicher Name das wesentlichste Hinderniß sein dürfte, entdeckte ich ihm meine Herkunft.

Wall.

Und er —

Dornweg.

Noch an selbem Tage erhielt ich ein Schreiben von ihm, das mir bedeutete, ein Augenübel Mariens mache den Zeichen-Unterricht auf längere Zeit unmöglich.

Heiser.

Augenübel? — Nu ja, wie kann aber auch ein Zeichenlehrer seiner eigenen Schülerin in die Augen stechen.

Dornweg.

Seit der Zeit habe ich alle Mittel vergebens angewendet, mich wieder mit ihm zu befreunden — aber freilich erfuhr ich erst später den Grund, warum er mich als Herrn von Strömberg noch mehr zu meiden suchte, wie als Maler Dornweg.

Wall.

Und dieser Grund ist? —

Dornweg.

Prellheim war ehemals Advokat — er führte den Prozeß um unsere Familiengüter im Namen einer fernen Verwandten von uns, des alten Fräuleins Mondfeld, gewann ihn für diese — und — seine jetzige Frau ist eben diese Mondfeld, er schwelgt also im Besitze der Güter, um die wir durch jenen, Gott weiß wie, geführten Prozeß kamen.

Wall.

Wie? Prellheim besitzt also auch das herrliche Gut Tannenbühl? — o mein Himmel! soll ich den Stern, der mich gerade heute in dieses Hotel führte, vielleicht einen Glücksstern nennen? (Indem er hastig auf und nieder geht.)

Heiser

(indem er das Geld der Collecte wieder zusammenpackt und einsteckt).

Auf jeden Fall ein Glücksstern, ich fühl es hier. (Indem er auf die Tasche klopft, in welcher das Geld steckt).

Wall

(immer hastig auf und nieder gehend, und vor sich hinsprechend).

Wenn es mir vorbehalten wäre, die Ungerechtigkeit des Schicksals hier zu vergüten, wenn ich — oh — tausend Pläne und Gedanken durchkreuzen meinen Kopf — ich fühle, wie mein Blut siedend in den Adern aufschwillt — aber klar — klar will mir's nicht werden — wie — ich soll heute mit diesem Prellheim hinausfahren — ja — das soll — das muß geschehen — es ist wenigstens Ein Schritt, ein wichtiger

Schritt. (Heftig Dornwegs Hand erfassend.) Junger Mann! Sie wissen, ich fahre noch heute nach Birkenhain — was sagen Sie dazu — wenn ich Ihr Postillon d'amour würde?

Dornweg.

Wie — Sie — Herr Baron! — darf ich Ihren Worten trauen?

Wall.

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nur zu Ihrem Besten handeln will — geben Sie mir einige Zeilen an Ihre Angebethete mit, des Inhalts, daß sie sich in jeder Beziehung in meinen Willen fügen solle.

Heiser (für sich).

Das ist stark! —

Dornweg.

Ich weiß nicht, ich sehe Sie zwar heute zum erstenmale, aber unwillkührlich fühle ich mich vertrauungsvoll zu Ihnen hingezogen. (In seine Hand einschlagend.) Ja, ich will Ihnen Alles anvertrauen — ich will den Brief schreiben — in wenigen Minuten bin ich wieder hier, — in Ihrer Hand liegt dann all' meine Hoffnung, all' mein Lebensglück! (Eilt ab.)

Heiser.

Aber — um Gotteswillen! Herr Wall, sagen Sie mir nur, was fangen Sie denn da an? statt daß Sie trachten, so geschwind als möglich aus der Stadt hinaus zu kommen, fangen Sie da an, sich in Liebs- und Herzens-Geschichten hinein zu verwickeln.

Wall.

Laß mich, laß mich, ich fühle mit einem Male, daß ich ein ganz Anderer geworden bin.

Heiser.

Das wäre recht schön — aber —

Wall.

Kein Aber — keine Uiberlegung —
Ich tauge schlecht zum Rathen und zum Wählen,
Bedürft Ihr meiner zur beschloß'nen That,
Dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen.

Ja — ja — ist dem Schauspieler Menschenkenntniß nöthig, gut, so will ich zeigen, daß auch dem Menschen die Kenntniß der Schauspielkunst nöthig ist. — Jetzt will ich's noch einmal versuchen, als Schauspieler in einer improvisirten Komödie! die Weihe wird mich erfassen, wenn ich erst auf der Bühne der Handlung stehe — uud gelingt mir diese Eine Rolle — dann — Heiser! — dann war es auch meine letzte Rolle! (Hastig ab.)

Heiser

(bleibt verwundert, ihm nachsehend, stehen).

Der Vorhang fällt.

———

Zweiter Akt.

Park beim Schlosse Birkenhain.

Erste Szene.

Wall (in eleganter Salonkleidung). **Heiser** (in geschmackvoller Jägerlivree, entstellt durch falschen Schnur- und Backenbart).

Wall

(sich selbst wohlgefällig betrachtend).

Sage einmal, Heiser! nehme ich mich in diesem modisch zugestutzten Kleide nicht ganz famos aus? und Du, ha, ha, ha, Dir steht die Livree auch ganz vorzüglich, als ob sie für Dich gemacht wäre.

Heiser (etwas verdrießlich).

Ja, die Livree kann so ausschauen, als ob sie für mich gemacht wäre, aber ich schau doch gewiß nicht so aus, als ob ich für die Livree gemacht wäre. Ich sage Ihnen, Herr Wall, oder Herr Baron, wie ich Sie jetzt immer nennen muß, es wurmt mich unbändig — i ch — i ch werd da zum Büchsenspanner degradirt, muß mein Gesicht durch alle möglichen Gattungen von falschen Bärten entstellen, und wie so? — warum? wofür? zu was? das sind lauter Fragen, für deren Beantwortung erst ein Orakel erfunden werden müßte.

Wall.

Souffleur! es ist zum ersten Male, daß ich

Dich bitte: Sei still! und verderbe mir durch Dein vorlautes Wesen nicht die ganze Rolle, danke lieber mit mir dem Himmel, der uns zur rechten Zeit diese Kleider schickte.

Heiser.

Der Himmel hat uns diese Kleider geschickt? hören Sie auf! ich habe ja den Kerl gesehen, der sie in das Hotel gebracht hat, das war kein Himmelsbote, das war ein Irdener! — Er hat drei Bündeln gebracht, in einem ist Ihr Anzug gesteckt, im anderen ist der Büchsenspanner gesteckt (auf sich selbst deutend) was aber im dritten steckt, weiß ich noch immer nicht.

Wall.

Sieh, das kam so: Ich traf heute nach Tisch im Kaffeehause den Regisseur des Stadttheaters — wir erkannten uns als alte Kollegen, er übernahm es, mir demnach ein Gastspiel möglich zu machen, und borgte mir auf mein Ersuchen diesen seinen eigenen Anzug — der Deinige ist aus der Theater-Garderobe, und im dritten steckt — Heiser — im dritten Packe ist die Uniform des Präsidenten in Kabale und Liebe, damit ich sie vorher probiren möge, ob sie paßt — denn morgen, morgen schon gastire ich in dieser Rolle.

Heiser.

Wa — was — Sie werden gastiren? nu, wenn nur die Gastrolle so glücklich ausfällt, wie die Gastrolle heut bei der table d'hôt — dann gibts auch wieder ein Engagement.

Wall.

Halt, halt! es ist noch eine große Frage, ob

ich morgen noch ein Engagement annehme, indeß mußte ich, als kluger General, doch auch auf den Rückzug bedacht sein, und wollte mir deßhalb diesen Ausweg offen lassen.

Heiser.

Kein Engagement annehmen? was das nur wieder für eine Rede ist! — Ueberhaupt, ich begreife Sie gar nicht, Sie mengen sich da in eine Liebesgeschichte, die Sie gar nichts angeht, fahren, rein nur um Streiche zu machen, in einer Miethequipage, auf der ich zum ersten Mal meine Debutrolle als komischer Bedienter nicht auf den Bretern, sondern auf dem Bretel habe ablegen müssen, da heraus nach Birkenhain, schauen sich das Schloß an, und erklären sich bestimmt, das Sie es um 80,000 fl. kaufen wollen, ja sagen Sie mir nur, glauben Sie denn, daß unsere Paar Dukaten über Nacht so viel Junge legen werden? Und warum das Alles? Ich frage: warum?

Wall.

Das Warum wird offenbar,
Wenn die Todten auferstehen!

(Blickt in die Szene). Aber still! still! zurück — drei Schritte hinter mich, und die Domestiquische Bescheidenheit angenommen (drängt ihn mit der Hand zurück.) dort kommt das Fräulein mit ihrer Zofe —

Heiser.

Meiner Seel! Sie sinds — Herr Baron! ich habe gehorsamst zu melden, daß mir diese Zofe ganz unbändig gefällt, ich glaub', ich falle durch diese Leidenschaft nicht aus meiner Rolle, der Bediente muß

immer in das Stubenmädel ver liebt sein, so will es die neueste Dramaturgie.

Wall

(immer nur mit halbgewendetem Kopfe zu ihm zurücksprechend).

Desto besser! sieh, daß Du sie jetzt vom Fräulein etwas entfernt haltest.

Heiser.

Mit Wonne!

Wall.

Still! Sie sind da! (stellt sich, als ob er die Kommenden gar nicht bemerkte, und geht weiter).

Zweite Szene.

Vorige. Marie. Netti.

Wall

(absichtlich laut sprechend).

Ich glaube, ich mache mit dem Gute keinen schlechten Kauf, was meint Er, Johann? (als ob er Marien jetzt erst bemerkte, sie höflich grüßend.) Ah! mein gnädiges Fräulein!

Marie (sich verneigend).

Herr Baron!

Heiser

(blickt Netti mit schwärmerischen Augen an).

Zierde der Zofenwelt!

Wall.

Sie machen, wie ich sehe, eine Promenade durch den herrlichen Park?

Marie.

Ja, um Abschied zu nehmen von all den mir so lieb gewordenen Plätzen — ich muß gestehen —

es ist mir sehr leid, daß mein Onkel gerade dieß Gut veräußert. —

Heiser (leise zu Netti).

Haben Sie vielleicht auch hier ein liebgewordenes Plätzchen?

Wall (zu Marien).

Ich begreife das, doch weiß ich nicht, ob Ihnen nicht gewisse Abbildungen dieser Partien noch werther sind, als die Partien selbst. —

Marie

(sieht ihn erstaunt an).

Herr Baron!

Wall

(spricht leise mit ihr).

Heiser

(ergreift Netti's Hand, und zieht sie etwas seitwärts).

Netti.

Aber, was wollen Sie denn, Herr Büchsenspanner?

Heiser.

Meinen Beruf erfüllen, und auf das schönste Ziel — Ihr Herz — zielen.

Marie.

Herr Baron, ich begreife nicht.

Wall.

Still! Still! mein Fräulein! ich weiß Alles! (spricht wieder leise).

Heiser (zu Netti).

Verwundete zu verbinden, war schon im grauen Alterthum Zofenpflicht — denken Sie denn nicht auch an einen Verband für einen angeschossenen Jäger?

Netti.

Aber ich bitte Sie — das Fräulein —

Heiser

Rücken wir etwas zurück, damit ich mit meinen Gefühlen vorrücken kann. (Beide ziehen sich etwas in den Hintergrund zurück, und sprechen leise fort, wobei man aus Heisers Geberden entnehmen muß, daß er ihr eine Liebeserklärung mache).

Wall

(leise und hastig zu Marien).

Die Domestiquen stehen ferne genug, schnell, mein Fräulein! lesen Sie dieses Beglaubigungsschreiben (steckt ihr ein Billet zu).

Marie

(auf die Adresse sehend).

Das ist Dornwegs Hand! (Erbricht schnell den Brief und durchfliegt ihn, dann leise zu Wall.) Dornweg beschwört mich in diesen Zeilen, in jeder Beziehung Ihrem Rathe zu folgen — aber mein Himmel, was läßt sich denn hier rathen?

Wall

(immer sich sorgsam umsehend).

Mein Fräulein! lassen Sie uns schnell einen Plan fassen — wer weiß, ob sich sobald wieder ein günstiger Augenblick findet.

Marie.

O sprechen Sie, sprechen Sie!

Wall.

Es ist vor Allem nöthig, daß ich Sie öfter sprechen, daß ich, und zwar nöthigenfalls selbst in Gegenwart Ihres Onkels, Ihnen heimliche Nachrichten zuflüstern könne, daß ich, auch ohne den

wahren Grund errathen zu lassen, jede Gelegenheit ergreife, in Ihrer Nähe zu sein. —

Marie.

Ja, nothwendig wäre dieß allerdings, aber mein Himmel! das sind ja durchaus Unmöglichkeiten!

Wall.

Ich wüßte wohl ein Mittel — das einzige Mittel — und Sie, mein Fräulein! müssen es ergreifen, und wenn es Ihnen auch noch so sonderbar erscheint. —

Marie.

Und dieß Mittel?

Wall.

Machen Sie sich auf eine Unmöglichkeit gefaßt! Sie müssen sich in mich verlieben. —

Marie (erstaunt).

Herr Baron!

Wall.

Nun, nun, gar so entsetzlich brauchen Sie eben nicht zu erschrecken, ich weiß wohl, daß ein Mann von meinen Jahren und meinen Eigenschaften ein Geck sein müßte, wenn er dieß in Wirklichkeit begehrte. —

Marie.

Herr Baron! dieß habe ich nicht gemeint — aber —

Wall.

Aber — wollen Sie wahrscheinlich sagen — wenn ich auch ein Adonis wäre — so hat Dornweg ältere heiligere Rechte — aber mein Fräulein! es soll ja nur zum Scheine sein. —

Marie.

Nur zum Scheine?

Wall.

Ja — ja — hören Sie mich nur weiter — wenn mir meine Eitelkeit keinen Streich gespielt hat, so habe ich bereits das Glück, die Gunst Ihres Onkels errungen zu haben; mein Stand — mein Vermögen dürften kein Hinderniß sein, und wenn nun Sie sich gegen Ihren Onkel und Ihre Tante zu meinen Gunsten aussprechen, so würde man, schmeichle ich mir — unserem näheren Bekanntwerden keine Hindernisse entgegen setzen — es würde dann nicht auffallen, wenn ich oft, recht oft Ihr Haus besuche, wenn ich Sie auf Ihren Spaziergängen begleitete, so könnte ich der Telegraph werden, mittelst dessen Ihnen der beneidenswerthe Dornweg seine Geheimnisse, so wie Sie ihm die Retour-Post kund gäben, — ja, wer weiß, ob ich nicht selbst Gelegenheit ausmitteln würde, daß Sie ihn selbst sehen und sprechen könnten.

Marie.

O wenn nur dieß möglich wäre — wenn —

Wall (dringend).

Alles, Alles wird möglich werden, also — ich beschwöre Sie, mein Fräulein! kein Ueberlegen, kein Zaudern, also drücken sie ins Himmelsnahmen beide Augen zu, und verlieben Sie sich so schnell als möglich in mich. (Sieht in die Coulisse.) Aber halt — halt — ja — ich sehe recht — dort kommt Ihr Onkel und Ihre Tante.

Marie.

Ja — sie kommen — lassen Sie uns scheiden!

Wall.

Gott bewahre, nein — nein, mein Fräulein! gerade jetzt müssen Sie bleiben — ich bitte Sie, reichen Sie mir die Hand — schnell! (Nimmt ihre Hand und bedeckt sie mit Küssen, absichtlich laut.) O mein theuerstes Fräulein! (Leise.) Ich bitte Sie, bleiben Sie ruhig, wir müssen uns überraschen lassen. (Wieder sehr laut, indem er fortwährend ihre Hand bald an seine Brust, bald an seine Lippen drückt.) Mein angebetetes Fräulein! meine Göttin! wie überglücklich machen Sie mich — o mein Leben hat neuen Glanz — neuen Reiz gewonnen.

Dritte Szene.

Vorige. Prellheim. Agathe.

Prellheim

(Agathen am Arme führend, tritt während der letzten Rede Wall's auf und bleibt überrascht stehen).

Herr Baron!

Agathe (ebenso).

Marie!

Netti (erschrickt).

Die Herrschaft! —

Heiser.

Von der Herrschaft?

Wall

(sich verlegen stellend).

Herr von Prellheim, Gnädige Frau!

Marie (wirklich verlegen).

Herr Onkel, Frau Tante!

Prellheim (sehr ernst).

Herr Baron! Sie entschuldigen, — aber ich muß gestehen —

Wall.

Entschuldigen Sie, Herr von Prellheim, aber wenn hier Jemand etwas zu gestehen hat, so bin ich es!

Prellheim.

Was, mein Herr! was haben Sie zu gestehen?

Wall.

Herr von Prellheim, gnädige Frau — haben Sie schon etwas gehört von der Gewalt des Momentes — von entscheidenden Augenblicken? —

Prellheim.

Kein Wort — aber wozu das?

Wall.

Sehen Sie — es mag Ihnen sonderbar vorkommen, aber bisher fühlte ich mich glücklich im Alleinsein — ich ward von jeher verschrien als ein Weiberfeind. Nie noch fühlte ich mich zu einem weiblichen Wesen hingezogen, die Liebe war mir immer fremd. —

Heiser (für sich).

O der lügt, wie gedruckt.

Wall.

Es haben sich mir zwar schon tausend glänzende Partien dargebothen —

Heiser (für sich).

Ja, lauter Prinzessinnen — vom Theater.

Wall.

Aber, ich blieb ledig — denn mein Herz fühlte sich nie getroffen.

Heiser (für sich).

O je! und sein Herz muß schon ausschauen, wie eine pensionirte Scheibe von einer Schießstätte.

Wall.

Aber heute — als ich auf Ihrem Schlosse Ihr Fräulein Nichte zum erstenmale sah — da — gleich beim ersten Anblick durchzuckte es mich plötzlich. —

Heiser (für sich).

Ja, er leidet sehr oft an solchen Zuckungen.

Wall.

Ich konnte kein Auge von ihr abwenden.

Prellheim.

Das ist höchst sonderbar!

Wall.

Und jetzt, mit einem plötzlich so schwer gewordenen Herzen, durchwandelte ich den Park — mir wars, als sähe ich die Welt mit einem Male mit ganz andern Augen an — ich fühlte mit einem Male tief in der Brust die Wahrheit des Spruches: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!"

Heiser (leise zu Netti).

Hören Sie es, es nicht gut, daß der Mensch allein sei — ich hab mirs alleweil gedacht!

Wall.

Da — mit einem Male — wie durch die Fügung eines gütigen Gottes —

Herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmels-Höhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen,
Seh ich — das Fräulein vor mir stehn. —

Heiser.

„Jungfrau“ sagt Schiller.

Wall.

Ich faßte Muth — bekannte dem Fräulein den wunderbaren Eindruck, den sie auf mich gemacht, und, stellen Sie sich mein übergroßes Glück, meine Wonne vor, das Fräulein — es raubte mir nicht jede Hoffnung. —

Netti (erstaunt, für sich).

Was?

Heiser (leise zu ihr).

Sehen Sie, das Fräulein raubt keine Hoffnung, und Sie wollen mir jede Hoffnung nehmen? —

Prellheim (höchst erstaunt).

Was hör' ich?

Agathe.

Ist's möglich — Marie?

Wall.

Ich habe redliche Absichten —

Heiser (niest).

Zur Genesung! Dank recht sehr!

Wall.

Sie sind der Onkel — Sie die Tante — vor Ihnen soll meine Neigung kein Geheimniß bleiben.

Prellheim.

Das ist sehr schön von Ihnen — aber mein Himmel, ich begreife gar nicht — Marie — sprich Du — das Mädchen hat bisher — so sehnlich ich es wünschte, sie anständig vermählt zu sehen, jeden Antrag bestimmt zurückgewiesen — und nun — so plötzlich —

Wall.

Ja — die Gewalt des Moments — Der entscheidende Augenblick —

Heiser.

Zwei Seelen, ein Gedanke —
Zwei Herzen und ein Schlag!

Agathe.

Aber Marie — mein Kind — was stehst Du so lautlos da, sprich doch — erkläre auch Du —

Marie
(in höchster Verlegenheit).

Frau Tante — ich — ich —

Wall.

O, gnädige Frau! Sie, selbst eine Dame von zartem Gefühl, Sie werden sich selbst zu erinnern wissen, wie schwer es einem weiblichen Wesen wird, den Gefühlen des Herzens Worte zu leihen — Betrachten Sie Ihr Fräulein Nichte — sehen Sie, wie das Blut aufwallend ihre Wangen röthet, gewiß, auch ohne ein Wort zu sprechen, verräth sie Alles. (Mariens Hand an seine Lippen drückend). Ich weiß genug — und nun — Herr von Prellheim, gnädige Frau! können Sie gegen mich so grausam sein, mir zu verbiethen, meine Bewerbung fortzusetzen – die bereits geschenkte Gunst auch zu verdienen — o gewiß — das können Sie nicht — (Prellheims Hand fassend). Onkel! (Agathens Hand küssend). Tante! Ihren Segen!

Heiser (für sich).

Ah, jetzt wirds mir zu dick (zur Zofe). Tragen Sie mir eine Rasenbank her — ich muß in Ohnmacht fallen!

Prellheim.

Herr Baron! Sie sind gewaltig ungestüm — ich denke, Ihre Bekanntschaft mit meiner Nichte ist denn doch noch etwas gar zu kurz, um sogleich mit einer förmlichen Werbung vorzurücken. —

Wall.

Ja die Gewalt des Moments — der entscheidende Augenblick.

Prellheim.

Auch, Sie müssen schon entschuldigen, habe ich selbst erst seit so kurzer Zeit die Ehre, Sie zu kennen — und obwohl ich nicht läugnen kann, daß der Eindruck, den Sie bisher auf mich machten — ein sehr günstiger ist. —

Agathe.

Ja, das muß ich gestehen, ich habe nicht sobald einen Mann kennen gelernt, der es, so wie Sie, verstünde, so unwillkürlich Alles für sich einzunehmen.

Wall

(Agathens Hand küssend).

Gnädige Frau!

Prellheim.

Auch bin ich überzeugt, wenn ich Sie näher kennen lerne —

Heiser (für sich).

Dann wirft er'n hinaus.

Prellheim.

Sich der günstige Eindruck nur noch verstärken werde — auch bin ich nicht gesonnen, den freien Willen meiner an Kindesstatt angenommenen Nichte zu beschränken, in so ferne sie eine so anständige

Neigung faßt; indeß, Herr Baron, müssen wir über die Sache denn doch noch ein Mehreres sprechen — vor der Hand aber sage ich nicht nein — verstehen Sie, Herr Baron — ich sage nicht nein!

Wall.

Es wäre auch allzu kühn von mir, wenn ich jetzt schon mehr verlangen sollte.

Vierte Szene.

Vorige. Schneidberg.

Schneidberg (kommt hastig).

Ah, da treff ich Sie ja, Herr von Prellheim!

Prellheim (erschrickt).

Teufel! ist der schon wieder da? (mit finsterer Stirne). Was wollen Sie?

Wall (für sich).

Teufel! Diese Phisiognomie soll ich kennen!

Prellheim.

Ich — ich habe jetzt Gesellschaft, wie Sie sehen, Herr Schneidberg. —

Wall (für sich).

Schneidberg! Schneidberg! ja — ja — er ist's wirklich. —

Schneidberg.

Macht nichts, die Gesellschaft — nur ein Paar Worte. —

Prellheim

(mit ihm seitwärts tretend).

Zum Henker, was wollen Sie denn?

Schneidberg.

Was hab' ich gehört — Sie wollen die Güter verkaufen, Herr von Prellheim — vielleicht hernach verreisen, Gott weiß wohin? ach mein Herr von Prellheim, da haben wir noch ein Wörtl mit einander zu reden. —

Prellheim.

Schweigen Sie doch, es ist noch nichts entschieden. —

Schneidberg.

Darf auch nicht entschieden werden, darf auch nicht, devor ich nicht meinen Consens dazu gab — verstanden!

Prellheim.

Nun ja doch, ja — wir werden noch darüber sprechen — ein ander Mal — lassen Sie mich jetzt. —

Schneidberg.

Nicht ein anderes Mal, da muß ich bald darüber ins Klare kommen, sonst — ich rathe es Ihnen, trauen Sie mir nicht.

Wall

(die Sprechenden scharf ins Auge fassend — für sich).

— Dieser Schneidberg — damals, als diese Güter noch unter der vorigen Besitzerin standen — Verwalter — und jetzt — mit welch drohenden Geberden er spricht — und Prellheim beinahe furchtsam, das muß seinen Grund haben. —

Prellheim (zu Schneidberg).

Kommen Sie morgen zu mir, morgen — wir werden uns abfinden.

Schneidberg.

Gut, morgen, wir wollen sehen, — aber vor der Hand nichts beschließen — das bitt' ich mir aus. —

Prellheim.

Nein, nein! gehen Sie nur! gehen Sie jetzt nur!

Schneidberg.

Gut, ich gehe — Adieu indeß! — (indem er schnell vor den Andern vorbeieilt). Empfehle mich allerseits — entschuldigen schon, wenn ich gestört habe, aber dringende Geschäfte — empfehle mich (ab).

Prellheim (für sich).

Verdammter Kerl! jeden meiner Schritte belauscht er, wenn ich nur den — nur den los sein könnte! (geht wieder zu den Uebrigen). Sie entschuldigen, Herr Baron — daß eine Geschäftsangelegenheit —

Wall.

Ich bitte sehr, habe nur zu bedauern, daß dieß Geschäft kein angenehmes zu sein scheint — dieß wenigstens läßt Ihre plötzlich umdüsterte Stirne vermuthen. —

Prellheim.

Hm! wieder eins von den Odiosen — denen man täglich ausgesetzt ist — doch — (Wall betrachtend, für sich). Hm! Niemanden konnte ich mich bisher anvertrauen, von Keinem Beistand begehren — doch der — wenn er mein Eidam werden will — so ist sein Geschick mit dem meines Hauses verflochten — ich will noch einmal reiflicher über die Sache nachdenken. (Laut). Sie entschuldigen schon,

Herr Baron! wir müssen wieder in das Schloß zurück, aber — wenn ich Sie bitten dürfte, mir morgen Früh die Ehre einer Unterredung zu schenken. —

Wall.

Nichts kann für mich erwünschter und erfreulicher sein. —

Prellheim.

Uebrigens bleiben Sie wohl heute zum Souper bei uns?

Heiser.

O ja!

Wall (zu Heiser).

Halt Er sein Maul! (Zu Prellheim.) Sie entschuldigen, ein wichtiges Geschäft ruft mich heute Abends noch in die Stadt, doch morgen mit dem Frühesten habe ich wieder das Glück —

Prellheim.

Wie's Ihnen beliebt, Herr Baron! Doch Ihre Zimmer sind immer für Sie in Bereitschaft gehalten — und nun leben Sie wohl, auf Wiedersehen! Marie, Du folgst uns! (Ab mit Agathen und Marien.)

Wall

(sie unter fortwährenden Komplimenten bis zur Kouliſſe begleitend).

Herr von Prellheim! gnädige Frau! meine Angebethete! — Sie lassen mich als den glücklichsten der Sterblichen zurück.

Fünfte Szene.

Wall. Heiser. Netti.

Netti.

Jetzt sind wir allein — jetzt werd' ich erst wie-

der meiner Sprache mächtig, denn disher hat mein Respekt vor der Herrschaft mir eine ordentliche Luftröhrensperrung zugezogen. (Keck vor Wall hintretend.) Also Sie, Sie, Herr Baron, wollen unser Fräulein heirathen?

Wall.

Nun, ich werde doch nicht am Ende auch das Stubenmädchen um ihre Einwilligung bitten müssen?

Netti.

Was, Stubenmädchen! ich verbiete mir jede Grobheit, daß Sie's aber nur wissen, Herr Baron! ich, ich bin ganz dagegen, ich werd' nie meine Zustimmung geben.

Wall.

Hahaha! Das ist wirklich delicieuse.

Heiser (zu Netti).

Aber Kind! Ein Stubenmädchen wird ja nie um ihre Einwilligung gefragt, kaum dann, wenn sie selbst heirathen soll.

Netti.

O spotten Sie nur zu — Sie werden schon sehen, was das für Folgen hat, wenn man das Privilegium eines Stubenmädchens, in alle Herzensangelegenheiten eingeweiht zu werden, verletzt. Ich begreife mein Fräulein gar nicht, die müssen Sie ja rein verzaubert haben, so mit einmal — es ist gar nicht zu glauben — ein so bejahrter Herr — und sie — sie hat doch einen Andern, einen jungen, hübschen, unter meinem Schutze stehenden, von mir protegirten —

Wall (lachend).

Ja, wenn's so ist — hahaha!

Netti.

Ja ja, so ist's auch, und noch dazu einen von der Kunst! Darüber geht ja schon gar nichts. Und darum sag' ich Ihnen, Herr Baron! machen Sie sich nur nicht gar zu viel Hoffnung auf das Fräulein — ich bin dagegen, das ist genug, ich werd' schon mit dem Fräulein reden, ich werd' auch mit Demjenigen, welcher — reden, kurz, ich lasse jetzt alle Minen springen; Sie sollen sehen, was ein übergangenes Stubenmädchen Alles zu thun im Stande ist! (Ab.)

Sechste Szene.

Heiser. Wall.

Heiser

(ihr erstaunt nachsehend).

Das ist ein sehr resoluter Dienstboth! Aber (sich zu Wall wendend) sagen's mir nur, was ist denn das wieder für eine Geschichte mit der Mariage?

Wall

(fortwährend auf und nieder gehend).

Du wirst doch nicht glauben, daß ich im Ernste daran denke, das Fräulein zu heirathen?

Heiser.

Na, hören Sie, das Fräulein Marie wär just nicht bitter, auf Ehr', wenn ich in ihrer Situation wäre, ich heirathet' Sie dem Maler vor der Nase weg!

Wall.

Pfui, das wäre niederträchtig —

Heiser.

Ist möglich, aber gut wär's! —

Wall.

Ich bitte Dich, verschone mich jetzt mit Deinem

albernen Geplauder, in meinem Kopfe gehen jetzt ganz andere Dinge vor — wir müssen sogleich wieder in die Stadt — nach der Vorstellung im Theater habe ich noch Szenenprobe. Noch Eins — ich habe das Paket mit dem Kostume in den Wagensitz gepackt; bring' es mir dann in's Schloß in das mir angewiesene Zimmer hinauf, ich muß es versuchen, ob es mir auch ganz paßt, wo nicht, so kann ich es heute noch dem Garderobier zum Abändern geben, denn Du kennst meine Schwäche, ich bin nicht sicher im Spiel, wenn mich im Kostume auch nur das Geringste beirrt.

Heiser.

Schon recht, aber nicht wahr, morgen früh kutschiren wir wieder heraus? 's ist nur wegen der Soubrette, die ich gerne für mich engagiren möchte!

Wall.

Ja, ja — morgen Vormittag hier heraußen die Komödie fortgesetzt; morgen Abends in Schillers Trauerspiel mitgewirkt — verzeihe mir's, unsterblicher Sänger! aber mir liegt jetzt an dem Gelingen der hier zu spielenden Rolle unendlich mehr, als an dem Deines Meisterwerkes! Im Theater ist's leicht — im Nothfalle verlasse ich mich auf den unterirdischen Gott — (auf den Souffleur deutend) aber hier — hier muß der Gott im Innern, der **Deus in nobis**, allein wirken, aber der Souffleur sitzt hier (auf seine Stirn deutend), und zum Henker, auf meinen Helfer im Kopfe werde ich mich doch besser verlassen können, als auf einen zu meinen Füßen? O es muß, es wird gelingen. (Ab.)

Siebente Szene.

Heiser allein.

Ja, es muß — es wird gelingen! Was? ich weiß's selber nicht. Und so bestimmt red't er, als ob er das Glück in einem Stanitzchen im Sack stecken hätt', lächerlich! oder hat er sich mit seinem Projekt im vorhinein assekuriren lassen — glaub' nicht — denn für zusammgestürzte Luftschlösser gibts meines Wissens noch keine Assekuranzanstalt. (Folgt Wall.)

Achte Szene.

Vorsaal im Schlosse, mit einer Mittel- und Seitenthüre.

Wall

(kommt mit einem ziemlich großen Paket durch die Mittelthüre).

Gott sei Dank, das Packet hätte ich unbemerkt über die Stiege hinauftransportirt — wir wollen einmal sehen — (legt es auf einen Tisch, bindet es auf, und zieht eine mit Gold gestickte, und mit Stern und Orden versehene Uniform, nebst weißen Beinkleidern mit Goldborden, ferner einen dreieckigen Chapeaupas mit weißen Federn und einen Staatsdegen heraus.) Ah, da ist Alles: Frack, Beinkleid, Hut und Degen — das ganze Kostume ist im besten Zustande, — aber ich muß es nur hier gleich probiren, in der Stadt habe ich ja noch nicht einmal ein Zimmer gemiethet, — schnell da hinein. (Auf die Seitenthüre zeigend.) In 10 Minuten muß ich so dastehn, daß ich vor mir selbst Respekt bekomme. (Ab in's Nebenzimmer.)

Neunte Szene.

Netti. Dornweg.

Dornweg.

Sind wir unbelauscht, mein liebes goldenes Mädchen.

Netti.

Ja, hier ganz, die Herrschaft wohnt ja im andern Flügel.

Dornweg.

Die Unruhe duldete mich nicht länger in der Stadt, ich fuhr heraus, durchschlich heimlich den Park, bis ich Sie, liebes Nettchen, erblickte, Sie können mir Aufschluß geben.

Netti.

O ja, fürchterlichen Aufschluß.

Dornweg.

Sagen Sie mir vor Allem, ist heute Nachmittag nicht ein fremder Herr, ein Baron, hier angekommen? —

Netti.

O ja, ein lieber Herr —

Dornweg.

Ja ja, sehr liebenswürdig, sehr zuvorkommend.

Netti.

Ja ja, ungeheuer zuvorkommend; Sie werden schaudern, wenn Sie hören, wie der Ihnen zuvorgekommen ist.

Dornweg.

Was meinst Du, ich bitte Dich — sprich — hat er mit Marien allein gesprochen?

Netti.

O ja, kaum fünf Minuten — und es war Alles in Ordnung — und nachher wieder fünf Minuten mit dem gnädigen Herrn, und es war auch wieder Alles in Ordnung.

Dornweg.

Alles in Ordnung? wie meinst Du das, sprich, was war in Ordnung? —

Netti.

Alles, Alles, sag' ich Ihnen, aber ich bitte Sie, setzen Sie sich nieder, es könnte Ihnen vielleicht übel werden über die Ordnung, in der Alles ist —

Dornweg.

Du spannst mich auf die Folter — was, was ist beschlossen worden?

Netti.

Daß ich Ihnen also Alles auf einmal sage, der saubere Herr Baron hat förmlich um Fräulein Mariens Hand angehalten.

Dornweg

(krampfhaft Neti's Hand fassend).

Um ihre Hand — Mädchen — um ihre Hand?

Netti

(ihre Hand losmachend).

Na, na, halten Sie sich nur nicht so fest an meine Hand an, Sie zerdrücken mir's ja, ich bin etwas zart gebaut!

Dornweg.

Und Marie — was sagte Marie?

Netti.

Sie hat kein Wort dagegen gesprochen, hat nichts

gestammelt, als: Herr Onkel, Frau Tante, und ist dabei über und über roth geworden.

Dornweg.

Und Herr von Prellheim? —

Netti.

Hat bereits so viel als seine Einstimmung gegeben, morgen früh kommen sie nochmals zusamm, da wird das Weitere abgekocht, und wenn's gut geht, und die Witterung dem Unternehmen günstig ist, so ist Fräulein Marie in ein paar Tagen Frau Baronin —

Dornweg

(die Hand vor die Stirn schlagend).

O entsetzlich!

Netti.

Gräßlich!

Dornweg.

Fürchterlich!

Netti.

Schauderös!

Dornweg.

Und dieser Baron — dieser Baron, er versprach mir, alles Mögliche für mich zu thun!

Netti.

Nu ja, er thut ja auch alles Mögliche, er heirathet sogar für Sie!

Dornweg.

O er ist ein Elender! er hat mein Vertrauen mißbraucht — ein schändlicher Betrüger, wer weiß, was er Marien von mir sagte — durch welche Mittel es ihm gelang, sie zu bethören — aber — er soll mir Rede stehen! wo — wo find ich den Schurken —

Netti
(auf die Seitenthüre zeigend).

Da, das Zimmer ist für ihn hergerichtet worden. Ich bitt' Sie, Herr von Dornweg, rächen Sie sich, rächen Sie auch mich, denn der Frevler hat sich unterstanden, auch mich bagatellmäßig zu behandeln.

Dornweg.

Ich will zu ihm — sogleich — jetzt — auf der Stelle (will gegen die Seitenthüre).

Netti (aufhorchend).

Um Gotteswillen! mäßigen Sie sich jetzt einen Augenblick — ich höre kommen! —

Dornweg
(sieht sich gegen die Mittelthüre um).

Wer ist's? —

Zehnte Szene.

Vorige. Birsch. Eibenburg. Heiser.

Heiser.

Ja, hier, meine Herren, hat sich der Herr Baron einquartirt — ich werde Sie gleich melden. (Dornweg bemerkend.) Alle Teufel, da ist der Landschaftsmaler, wenn mich nur der nicht erkennt.

Birsch.

Ah, da treffen wir ja noch einen Bekannten, Herrn von Dornweg! Sie auch hier heraußen. — Ich und mein Kamerad machten eben einen Spaziergang hier in der Gegend, und da wir wußten, daß der Baron auch herausgefahren, suchten wir Gelegenheit, mit ihm zusammenzutreffen, um vielleicht mit ihm den Wildpark zu durchstreifen, aber — mein

Himmel, wie sehen Sie aus — Sie machen ja selbst eine Miene, wie ein angeschossener Eber! was ist Ihnen?

Heiser

(leise zu Netti).

Zofe! sollten Sie schon geplaudert haben, dann wehe!

Dornweg

(sich mühsam fassend).

Meine Herren! ich habe Sie stets als Männer kennen gelernt, die das Kleid der Ehre nicht unverdient tragen, ich bin überzeugt, daß, wenn ich Ihnen meine letzte Erfahrung über diesen Herrn Baron mittheile, Sie, obgleich nicht betheiligt, doch gleich mir in gerechten Zorn gegen den Elenden ausbrechen, daß Sie jede nähere Bekanntschaft mit dem Ehrlosen vermeiden werden.

Birsch.

Was ist geschehen? sprechen Sie! —

Dornweg.

Er wußte heute mein Vertrauen zu gewinnen, ich entdeckte ihm meine Liebe zu Marien, der Nichte des Herrn dieses Schlosses, von der mich bisher der Geldstolz ihres Onkels trennte — er versprach mir heilig, sich meiner in dieser Angelegenheit anzunehmen, ich Leichtgläubiger gebe ihm noch ein Schreiben an Marien mit, um ihm auch ihr Vertrauen zu sichern, und er — er — er verräth mich — überredet auf fast unglaubliche Weise Marien — und — hält selbst bei ihrem Onkel um ihre Hand an — sagen Sie, meine Herren, sagen Sie, handelt so ein Edelmann?

Handelt so ein Mensch, in dem auch nur noch ein Funke wahrer Ehre glimmt?

Birsch.

Ha, das ist schändlich!

Dornweg.

Aber er soll mir Rede stehen, mir Genugthuung geben.

Birsch.

Recht so, das darf nicht ungeahndet geschehen sein — ich stehe Ihnen bei, und Du, Eibenburg! gewiß auch — wo ist er — er soll heraus! (Zu Heiser). Schlingel, sage Deinem Herrn, daß wir ihn hier erwarten!

Heiser (für sich).

O jemine, die mit den zwei Säbeln. (Laut.) Ich bitt', ich glaub', der Herr Baron wird unpäßlich sein.

Birsch.

Unpäßlich? Ha! hohle Ausflüchte! sie sollen ihn nicht schützen, kommt er nicht heraus, so kommen wir zu ihm hinein. (Alle Drei wollen gegen die Seitenthüre.)

Eilfte Szene.

Vorige. Wall

(ganz in gestickter Theater-Uniform gekleidet, tritt heraus).

Dornweg, Birsch, Eibenburg

(treten überrascht einige Schritte zurück).

Heiser (für sich).

O je! jetzt sehen sie ihn im Theaterg'wandl auch noch. —

Wall (für sich).

Alle Teufel! jetzt Geistesgegenwart! (Nimmt

schnell eine würdevolle Stellung an, leicht mit einem Kopfnicken grüßend, dann zu Dornweg). Sie wünschen?

Dornweg (etwas verwirrt).

Mein Herr — Herr Baron! Sie haben — ich —

Heiser (leise zu Wall).

Er weiß, daß Sie das Fräulein heiraten wollen, schauen Sie, daß Sie aus den Staub kommen.

Wall (mit auffallendem hohen Wesen).

Lieber Dornweg! wenn Sie von Ihren Aventuren mit mir sprechen wollen, so bedauere ich sehr, daß ich mich jetzt nicht damit befassen kann, und ich dächte, Sie selbst sollten fühlen, daß ich in diesem Augenblicke nicht als der Mann vor Ihnen stehe, der eine von wichtigeren Unternehmungen freie Stunde, mehr um sich zu zerstreuen, dazu benützt, den Vermittler eines Liebespaares zu spielen.

Dornweg

(hat sich indeß wieder gesammelt, mit heftigem Tone).

Es ist auch von einer Vermittlung weiter keine Rede, soll es auch ferner nicht sein, o — ich weiß recht gut, auf welche Art Sie zu vermitteln pflegen.

Wall (strenge).

Mein Herr — dieser Ton —

Dornweg.

Ist der Ton eines schändlich Betrogenen — aber mein Herr Baron, Sie haben vielleicht nicht gedacht, daß ich nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit dem Degen umzugehen wisse.

Birsch.

Und daß Herr Dornweg Freunde gefunden hat, die es verstehen, seiner Sache Nachdruck zu geben. (Den Säbel halb aus der Scheide ziehend).

Zwölfte Szene.

Vorige. Prellheim.

Prellheim (hereintretend).

Ich höre hier heftig sprechen — was ist — (erblickt Wall und weicht erstaunt zurück.) Herr Baron!

Wall.

Sie staunen? Hm, gewisse Leute (mit einem strengen Blick auf Dornweg.) werden noch mehr staunen, wenn sie erfahren werden, gegen wen sie sich eine Sprache erlaubt haben — eine Sprache, die — doch genug! — junger Mann! danken Sie es Ihrem günstigen Gestirn, daß sie zu einem Manne gesprochen haben, der großmüthig genug ist, ein Benehmen auf Rechnung eines jugendlich erhitzten Gemüthes zu schreiben, was er sonst schwer zu ahnden volle Macht hätte. — Ich verzeihe Ihnen — und Sie — (Zu Birsch und Eibenburg.) meine Herren, schätzen Sie sich auch glücklich, wenn ich sage: Ich will Ihre Worte nicht gehört haben, aber hüten sie sich, zum zweiten Male könnten Sie ein aufmerksameres Ohr finden! Und hiermit — Adieu! ich muß zum Minister! Johann! mein Wagen soll vorfahren! (Geht mit stolzer Haltung ab.)

Heiser.

Dank euch, Ihr Götter! wir sind gerettet! (Folgt ihm — alle Andern blicken ihnen verblüfft nach.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Zimmer im Schlosse zu Birkenhain.

Erste Szene.

Wall in demselben Anzuge, wie zu Anfang des Stückes, **Heiser** noch als Büchsenspanner gekleidet, treten ein.

Wall (im Eintreten).

Da blickt mir dieß Schloß entgegen,
Gastlich schien's mich einzuladen,
Willig folgt' ich, und bin hier!

Heiser.

Ja, jetzt sind wir wieder da in Birkenhain! aber ich sage Ihnen, seien Sie auf Ihrer Hut, sonst treiben sie uns zuletzt aus Birkenhain mit Birken heim.

Wall.

Auf heute hat mich Herr von Prellheim bestellt — die Unterredung mit ihm wird jetzt entscheidend sein —

Zweite Szene.

Vorige. Netti.

Netti

(tritt mit männlich fester Haltung ein, mit ernster Miene).

Herr Baron! Sie sind wieder da?

Heiser.

Ja, wir erfreuen uns unseres Daseins —

Wall.

Was will Sie, liebes Kind?

Netti.

Ich habe Ihnen einen Brief zu übergeben, und erwarte bestimmte Antwort. (Ueberreicht ihm einen Brief, und bleibt mit verschränkten Armen vor ihm stehen.)

Heiser

(will sie in die Wange kneipen).

Netti

(ihn auf die Hand schlagend).

Zurück! Er gehört in's feindliche Lager.

Heiser.

D'rum möcht' ich mich ja eben in ein Vorpostengefecht einlassen.

Wall

(hat den Brief erbrochen).

Von Dornweg! was will der? (liest.) „Mein Herr! wer Sie auch immer sein mögen, die Gesetze der Ehre müssen Ihnen bekannt sein — Sie haben mein Vertrauen schändlich mißbraucht, und da Sie wissen, daß auch ich Edelmann bin, so werden Sie nicht anstehen, mir nach den Gesetzen der Ehre Genugthuung zu geben. Halten Sie sich bereit, und bringen Sie ihre Angelegenheiten möglichst schnell in Ordnung, denn eine halbe Stunde nach Empfang dieses Schreibens, werde ich, in Begleitung meines Sekundanten, Sie abholen. Die Wahl der Waffen bleibt Ihnen überlassen. Friedrich von Strömberg, genannt Dornweg."

Netti.

Herr Baron! Sie werden wohl verstehen, daß das eine Forderung ist.

Wall.

Hahaha! glaubt Sie vielleicht, dieß ist das erste Mal, daß ich gefordert werde?

Heiser.

— O Gott! von wem sind wir nicht schon Alles gefordert worden, (für sich) von Schustern, Schneidern, Wirthen — da haben wir uns aber nicht immer pünktlich gestellt.

Netti.

Also die Antwort?

Wall.

Ich werde ihn erwarten!

Netti.

Bon!

Heiser

(die Hände zusammenschlagend).

Jetzt gibt sich das Mädel auch mit Zweikämpfen ab! — Sie — Zofe! wir haben keinen Sekundanten, wollen Sie nicht vielleicht auch diese Stelle übernehmen, Sie blutdürstige Person Sie!

Netti.

O an Courage dazu fehlt es mir nicht, übrigens verbietet mir die Ehre, in Ihrer Angelegenheit eine Sekundantenstelle anzunehmen. Ich bin selbst beleidigt, und wenn der Herr Baron bei dem ersten Duelle lebend davon kommt, so muß er sich erst mit mir auch noch schlagen! (Ab).

Heiser.

Das Mädchen ist ja rein ein verkleideter Dragoner! aber (leise zu Wall) um Gotteswillen! Sie werden sich doch nicht jetzt darum schießen, wenn der Ihnen so ein Viertel wegschießt, was wärs denn dann mit Ihrem Gastspiel, man erwartet, in Ihnen einen ganzen Schauspieler zu sehen!

Wall.

Mit dem werde ich mich nicht schlagen — sondern sei überzeugt, ich werde ihn schlagen.

Heiser.

Bravo! das ist das Vernünftigste — die Wahl der Waffen ist Ihnen ohnehin überlassen — da werd ich mich indeß um einen tüchtigen Scheckel umsehen!

Wall.

Still! ich höre kommen.

Dritte Szene.

Prellheim. Vorige.

Prellheim.

(tritt aus dem Seitenzimmer).

Herr Baron, es freut mich, daß Sie meinen Wunsch so pünktlich erfüllen. —

Wall.

Es war nicht minder mein eigener, sehnlichster Wunsch.

Prellheim.

Doch wünschte ich, mit Ihnen allein zu sein!

Wall

(zu Heiser sich wendend, und auf die Thüre deutend).

Verlasse Er uns!

Heiser.

Aha! der Jäger geht schweigend ab! (Ab).

Prellheim.

Erlauben Sie, daß ich die Thüre abschließe; ich wünsche bei dieser Unterredung vor Ueberraschung gesichert zu sein.

Wall.

Nach Belieben! (für sich.) Zum Teufel! was hat er vor —

Prellheim

(hat inzwischen die Mittelthüre versperrt).

Ich bitte, Platz zu nehmen! (nimmt selbst einen Stuhl, und setzt sich neben Wall, man sieht ihm an, daß er um die Einleitung des Gesprächs verlegen ist, endlich nach einer Pause der Ueberlegung). Herr Baron! —

Wall.

Herr von Prellheim —

Prellheim (für sich).

Zum Teufel! wenn ich nur wüßte, in wie weit ich mich mit ihm einlassen kann — (sich räuspernd, und sich wieder zu ihm wendend). Herr Baron!

Wall (erwartungsvoll).

Herr von Prellheim? —

Prellheim.

Ich betrachte Sie — nach Ihrer gestern vorgebrachten Werbung — bereits so halb zu meiner Familie gehörig — beinahe schon als Sohn —

Wall (sich verneigend).

Sehr große Ehre für mich —

Prellheim.

Obgleich Sie sich über Ihre Verhältnisse noch nicht hinlänglich ausgesprochen haben — Sie nennen sich einen Baron Abendstern, die Familie ist mir aber nicht bekannt — aus welchem Lande stammt sie?

Wall.

Hm! ich sollte eigentlich mich hierüber nicht aussprechen, damit Sie aber sehen, daß ich, so viel

mit meiner Pflicht vereinbar ist, Ihnen Vertrauen schenke — so wissen Sie (in geheimnißvollem Tone). Ich bin von einer auswärtigen Macht in einer geheimen Sendung hier — noch mehr — selbst mein angegebener Name ist nicht der wahre, ich kann, ich darf diesen aus wichtigen Ursachen Niemanden nennen, als Denjenigen, die ohnehin auf anderen Wegen von meinem wahren Range, von meinem bedeutenden Wirkungskreise in Kenntniß gesetzt sind. Doch vor Hand sage ich Ihnen nur dieß: wenn es zur Unterschrift des Heirats-Contractes kommt, werde ich meinen wahren Namen nennen, und, mein Ehrenwort zum Pfande — es ist ein Name, dessen sich keine adelige Familie zu schämen brauchte — dann sollen Sie auch meine Standesverhältnisse kennen lernen, und Sie werden sehen, daß ich keinen falschen Eid ablege, wenn ich schwöre, daß ich sehr oft zu nächst von Thronen stehe, daß diese Brust schon mit allen Orden geschmückt war, daß tausend Augen auf jede Bewegung, tausend Ohren auf jedes Wort von mir in gespannter Erwartung warten, daß es von mir abhängt, Tausende traurig oder heiter zu machen, daß ich in meinem Wirkungskreise oft eine bedeutend höhere Stellung als selbst die bedeutendsten Staatsmänner einnehme — und, was mein Vermögen anbelangt, so gebe ich Ihnen abermals mein Ehrenwort, daß ich oft an einem Abende Tausende verschenkte, dürftige Brautpaare oft großmüthig mit Hunderttausenden ausstattete, ohne deßhalb meine Capitalien angegriffen zu haben — genügt Ihnen dieß? —

Prellheim.

Ihr Ehrenwort ist mir hinlänglich Bürge — jedoch — Ihre Besitzungen mögen noch so groß sein, so bin ich doch überzeugt, daß es Ihnen nicht gleichgültig sein wird, ob Sie Ihre Braut als ein ganz mittelloses Mädchen, oder als Erbin aller meiner Güter erhalten.

Wall (für sich).

Wo soll das hinaus? (Laut.) Sie haben Recht; für's Erste kann man von Reichthümern nie sagen, daß man deren zu viel besäße, und für's Zweite würde ein Mann in meinen Jahren, wenn er ein ganz vermögenloses Mädchen zur Gattin nähme, leicht in den Verdacht kommen, nur seines Geldes wegen geheirathet worden zu sein, und das möchte ich denn doch nicht.

Prellheim.

Ich sehe dieß ein, darum muß ich Ihnen confidence pour confidence! — eine Entdeckung machen. Ich bin gegenwärtig Eigenthümer all' dieser Güter, die im Werthe auf 200.000 fl. geschätzt sind — und doch sage ich Ihnen, könnte Ein Augenblick bewirken, daß ich nichts — gar nichts besäße.

Wall.

Sie setzen mich in Erstaunen — wie wäre dieß möglich?

Prellheim.

Doch vor Allem, Herr Baron! Ihr Wort, daß Sie von Allem, was ich auch immer Ihnen jetzt mittheilen werde, nie einen Gebrauch zu meinem Nachtheile machen wollen —

Wall (ihm die Hand reichend).

Mein Wort darauf.

Prellheim.

— Ich würde es Ihnen auch nicht entdecken, wäre es nicht meine Pflicht, meinem Eidam eine so wichtige Entdeckung nicht vorzuenthalten. Also, hören Sie. Ich war nicht immer so begütert, wie jetzt; noch vor zwanzig Jahren lebte ich als Rechtsgelehrter einzig von dem Ertrage meiner Praxis, zu jener Zeit war die frühere Besitzerin dieser Güter, die verwitwete Stömberg, in einen Prozeß über den rechtmäßigen Posseß mit meiner damals noch ledigen Frau verwickelt, der letztern Anwalt war ich. Der ganze Prozeß wäre unserseits mit einem Male verloren gewesen, sobald die Witwe Strömberg ein gewisses altes Document, welches ihr Possessions-Recht demonstrirte, hätte vorlegen können. — Ich fürchtete schon, daß dieß im Schloß-Archive aufgefunden werden müsse — da erschien mit einem Male der damalige Verwalter und zugleich Archivar der Stammherrschaft, ein sicherer Schneidberg — und — hören Sie — fragte mich — was ich ihm dafür gäbe, wenn dieses Document bei Durchsuchung des Archivs nicht aufgefunden würde.

Wall

(im höchsten Grade gespannt).

Alle Teufel! und Sie —

Prellheim

(leichthin, als ob er von der geringfügigsten Sache spreche).

Nun, Sie werden einsehen, daß ich diese Frage recht wohl verstand, und einsah — was er damit meinte —

Wall

(immer aufmerksamer).

Aha! Aha! —

Prellheim.

Ich besprach mich mit meiner Clientin, mit welcher ich, nebenbei gesagt, damals schon in Bräutigamsverhältnissen stand, und — wir versprachen ihm zehntausend Gulden, wenn das Document nicht aufgefunden würde — es ward nicht gefunden — die Witwe Strömberg verlor den Prozeß, und alle Güter gingen an meine Braut, meine gegenwärtige Frau über —

Wall

(sich selbst vergessend und auffahrend).

Alle Donnerwetter!

Prellheim (erstaunt).

Was?

Wall

(sich sammelnd, mit erzwungenem Lächeln).

Das — das — hahaha! — das war ja eine köstliche List.

Prellheim (schnell).

Nicht wahr? — nicht mehr, als List — doch hören Sie nur weiter — der Verwalter Schneidberg gab vor — er habe das bewußte Document vernichtet, und erhielt richtig seine 10.000 fl. Doch — schon ein Jahr später überzeugten wir uns, daß er uns betrogen habe — er hatte das Document noch in Händen, und kam nun alljährlich, fortwährend drohend, das Document den Gerichten auszuliefern, wenn wir uns nicht durch Befriedigung seiner stets erneuten unverschämten Forderungen sein Stillschweigen erkauften. O der elende Betrüger — er kostet uns seit der Zeit schon über 40.000 fl.!

Wall
(ihn an der Hand fassend).

Ich bedaure Sie, Herr von Prellheim! wirklich ein niederträchtiger Betrüger! und das Document hat er immer noch in Händen?

Prellheim.

Leider! leider! ich kann kaum sagen, daß ich wirklich Herr dieser Güter bin, denn ich darf nicht frei damit schalten — oft schon hatte ich die Absicht, sie zu veräußern, und dann in ein fernes Land zu verreisen, doch stets erfuhr er es, und hinderte mich daran mit derselben Drohung — so erst gestern — Sie haben ihn ja gesehen. — Ich wollte ihm das Papier schon ganz abkaufen, doch auch dazu läßt er sich nicht bewegen — und Niemanden, Niemanden konnte ich mich bisher vertrauen — doch Sie — Sie müssen die Sache nunmehr als Ihre eigene Angelegenheit betrachten —

Wall.

Ja, ja — bei Gott! ich betrachte sie als meine eigene Angelegenheit!

Prellheim.

Herr Baron! wenn es Ihnen — auf was immer für eine Art, möglich werden sollte, ihm das Document aus den Händen zu reißen — dann — ich gebe Ihnen hier mein feierliches Wort! — dann ist meine Nichte die Ihrige —

Wall
(der inzwischen, in höchstem Grade aufgeregt, mit verschränkten Armen sinnend auf und nieder gegangen ist, plötzlich stehen bleibend).

Ja — ja — geloben Sie dieß? — nun denn, wo kann ich diesen Schneidberg treffen?

Prellheim.

Ich erwarte ihn jede Minute —

Wall.

Hieher kommt er? — desto besser — sagen Sie mir — haben Sie nicht eine alte Perücke, Brillen, vielleicht auch einen altmodischen schwarzen Rock? —

Prellheim.

Jawohl — doch wozu das?

Wall.

Das sollen Sie schon erfahren. (Ueberlegend.) Von diesem Zimmer (auf die Seitenthüre weisend) geht auch eine Thüre auf den Vorsaal — da kann man hier (auf die Mittelthüre zeigend) wieder herein — das ist gut — ganz gut. Also — Herr von Prellheim! wenn dieser Herr Schneidberg kommt — sorgen Sie dafür, daß er hier — hier in diesem Zimmer Sie erwarte — Sie führen mich jetzt in Ihr Ankleidezimmer und kommen nicht früher mit Schneidberg zusammen, bis ich Ihnen das Weitere bekannt gegeben —

Prellheim (am Fenster).

Ganz gut — aber — ha! ja — dort kommt er eben! — sehen Sie, der — der ist's —

Wall.

Desto bester — schnell — schnell voran, ich folge Ihnen.

Prellheim (ab).

Wall

(etwas vortretend, halb für sich).

Fort jetzt, Beklommenheit und feiges Zagen,
Das immer wächst, je näher wir dem Ziel,
Und mag Entscheidungsbang das Herz auch schlagen,
Rasch d'ran! das Leben ist ein Würfelspiel —

D'ran! mag mir's Wonne bringen oder Leiden,
Der Würfel fällt! nun mag ein Gott entscheiden!
(Ab in's Seitenzimmer.)

Vierte Szene.

Schneidberg, Johann (kommen durch die Mittelthüre).

Johann.

Belieben Sie nur hier zu warten, ich werde Sie sogleich dem gnädigen Herrn melden. (Ab in's Nebenzimmer.)

Schneidberg.

Ha ha! — wird ihm nicht sehr angenehm sein, wenn er hört, daß ich da bin, einen Andern ließe er vielleicht gar nicht vor, aber mich, hahaha, mich muß er vorlassen, denn sonst könnte ich doch einmal nachlassen mit meiner Verschwiegenheit! — Schau, schau, wollte er so schön in der Stille ein Gut nach dem andern verkaufen, und dann wahrscheinlich heidi geh'n! Ah, mein Lieber! so haben wir nicht gewettet, so nicht, so lange ich lebe, müssen die Güter sein bleiben, damit ich immer eine Kuh finde, die mir Milch gibt. — Sieh! die lumpigen paar Tausend Gulden, die ich mir alle Jahre abhole, wollte mir der Geizhals nicht vergönnen, der nur durch mich zum steinreichen Mann geworden ist! ich will auch leben, will auch manchmal ein Gläschen guten Wein trinken, ich hab's auch nothwendig, manchmal, wenn ich so ein dickes Geblüt bekomme, wenn mir so gewisse Bilder im Kopfe herumgeh'n, wenn ich mich so wider Willen daran erinnern muß, wie Frau von Strömberg durch die Prozeßentscheidung auf einmal so ganz arm wurde, wie sie mit ihrem blassen Gesicht, und den abgewein=

ten rothunterlaufenen Augen in den Reisewagen stieg. (Beide Hände vor die Augen drückend.) Oh — da — da thuts wohl, wenn man so ein paar Gläschen hinunterstürzen kann, nur damit man wieder andere Gedanken bekommt.

Fünfte Szene.

Schneidberg. Wall.

Wall

(eine graue Perücke auf dem Kopfe, große, schwarzberänderte Brillen vor den Augen, und einen grünen Lichtschirm darüber, ein hohes Halstuch, welches über das Kinn reicht, einen langen schwarzen Rock an, mit einem Höcker auf dem Rücken, fortwährend im näselnden Tone sprechend, tritt ein).

Servus humillimus!

Schneidberg.

Guten Morgen! (Ihn betrachtend, für sich.) Wer ist denn die Kreutzspinngestalt?

Wall.

Gehört der Herr zum Schloß? he?

Schneidberg.

Ja, so vel quasi, was will der Herr?

Wall

(sich die Hände reibend, im schadenfrohen Tone).

Mit dem Herrn von Prellheim will ich ein Wörtchen sprechen, mit dem Herrn von Prellheim — dem Gutsbesitzer, hahaha! — wird ihm wohl nicht sehr angenehm sein, mein Besuch, hehehe! werde ihm kuriose Dinge sagen, hihihi! er wird die Augen aufreißen, großmächtig — hohoho! und dann wird es ihm kalt über den Rücken laufen, huhuhu!

Schneidberg (für sich).

— Was will denn der Kerl, der lacht ja aus allen Tonarten! es wird mir ordentlich schauerlich in seiner Nähe. (Laut.) Mein Bester! darf ich nicht fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?

Wall.

Advokat Silbenstich, juris utriusque Doctor, ad vostra servitia! — Ist ein ehmaliger Confrater von mir, der Herr von Prellheim, hat sich aber zurückgezogen von der Rechtspflege, von der sancta justitia, aber wir wollen ihn doch bereden, noch einmal vor den Gerichtsschranken zu erscheinen! hehehe! (Nimmt eine Prise, und wartet auch Schneidberg auf.)

Schneidberg.

Ich danke, (für sich) ein verdächtiger Kerl das!

Wall.

Sind Sie kein Schnupfer? hahaha! Herr von Prellheim ist auch kein Schnupfer, werd' ihm aber doch eine Prise geben, die ihm das Gesicht kurios verziehen soll. Hehehe! (Ist inzwischen an das Fenster getreten, und sieht hinaus.) Schöne Aussicht, herrliche Güter, muß eben nicht angenehm sein, sie zu verlassen, hehehe!

Schneidberg.

Erlauben Sie! was reden Sie da vom Verlassen? der Herr von Prellheim wird sie doch nicht verlassen wollen?

Wall.

Wollen? nein, aber müssen, ja, müssen, hahaha! Was Doctor Silbenstich einmal anpackt, das geht rasch, in einem halben Jahre — adieu Herr von Prellheim! — dann kann er sich wieder eine

Schreibstube miethen. kann sich um Clienten umsehen, hahaha, muß wieder mein Confrater werden, hehehe!

Schneidberg.

Erlauben Sie mir, Herr Doctor! ich verbiethe mir das hölzerne Gelächter, die Geschichte sieht verflucht ernsthaft aus — ich stehe in Geschäftsverbindung mit Herrn von Prellheim, wie sollte denn das zugehen, daß er um die Güter käme?

Wall.

Ja, wie gewonnen, so zerronnen — hahaha! wissen Sie vielleicht, wie er in den Posseß gekommen ist? he?

Schneidberg.

Ja wohl, nicht er, sondern eigentlich seine jetzige Frau durch den Prozeß vor 20 Jahren?

Wall.

Recte, recte, in rebus contra Familiam Strömberg, durch ein nicht aufzufindendes Original-Document.

Schneidberg (immer ängstlicher).

Ja, ja, so ists, und so lange das Document nicht gefunden wird, ist auch gar keine Rede, daß ihm Jemand die Güter streitig machen kann!

Wall.

Recte, recte, so lange das Document nicht gefunden wird — aber — es ist gefunden — es ist gefunden!

Schneidberg

(hastig auf seine Seitentasche fühlend, für sich).

Ich habs ja noch (laut.) Es ist nicht gefunden — es kann nicht gefunden sein —

Wall.

So — so? hahaha! erras, amice! erras vehementer! Es gibt noch andere Archiva, als die

auf der Stammherrschaft allhier — die Familie Strömberg hat noch eine Seitenlinie, und dort, dort ist jetzt eine revisio actorum vorgenommen worden, und dort hat sich, halb im Staub begraben, ein rechtskräftiges, gehörig legalisirtes Duplicatum des allhier unbegreiflicher Weise nicht aufzufindenden Documentes gefunden (auf seine Seitentasche schlagend). hier — hier — hic illae lacrymae!

Schneidberg (entsetzt).

Wie — was — ein — ein Dupl — Duplicat — (für sich). Ich falle um! (hastig zu Wall). Herr! wo — wo — lassen Sie sehen —

Wall.

Ruhig! nur ruhig! das sieht Niemand, als zuerst Herr von Prellheim; begibt er sich gutwillig seiner Rechte, und tritt sämmtliche Güter an die noch lebenden Successores Familiae Strömberg ab, bene! optime! — wenn nicht, so wird der Prozeß reassummirt, er muß ihn re satis demonstrata verlieren, und wird noch dazu in expensa verurtheilt.

Schneidberg (für sich).

Alle Höllengeister! das ist ja eine verfluchte Geschichte, wenn der Prellheim um seine Güter kommt, dann hören alle meine Einkünfte auf. Sapperment! Sapperment! da heißt es schnell einen vernünftigen Gedanken fassen, die Geschichte könnte am Ende noch einen ganz andern Ausgang nehmen, ich muß nur sehen, daß ich noch früher als der, mit Prellheim sprechen kann. (Laut.) Mein bester Herr Doctor!

Wall.

Was beliebt?

Schneidberg.

Der Herr von Prellheim steht gewöhnlich erst viel später auf.

Wall.

Hm! werde warten — werde warten —

Schneidberg.

Vor einer halben Stunde ist gar keine Rede und dann frühstückt er gewöhnlich im Gartenhaus drunten, ich glaube, es dürfte Ihnen angenehm sein, wenn Sie ihn im Garten erwarten möchten, der Morgen ist so schön!

Wall.

Hm! Sie haben Recht; die freie Luft thut Unser einem, der sein ganzes Leben am Schreibpulte oder in dumpfigen Gerichtsstuben zubringt, sehr wohl — ich werde mir erlauben, unten etwas freie Luft zu genießen, und dann dem Herrn von Prellheim beim Frühstück meine Aufwartung machen — ha ha ha! bring' ihm da eine recht schmackhafte Assiettte mit, he he he! glaube fast, er wird sich damit den Appetit zum Mittagsmale verderben. Hi hi hi! — Adieu, mein Bester! adieu! war mir recht angenehm, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, ha ha ha! (Ab durch die Mitte).

Sechste Szene.

Schneidberg (allein).

Dem Himmel sei's gedankt, daß er fort ist, daß ich doch noch früher mit Prellheim sprechen kann, jetzt heißt es scharf dran — ich muß sehen, daß ich, bevor er nach erfährt, was ihm droht, ihm noch ein Paar Tausend Gulden herausreißen kann, er

hat mir oft schon angetragen, mir die verhängnißvolle Schrift förmlich abzukaufen — gut, heute kann — heute soll er sie haben, denn mir nützt sie jetzt ohnehin nichts mehr, jetzt soll er über meine gränzenlose Großmuth staunen, denn jetzt muß ich sehen, daß ich so schnell als möglich über die Grenze komme. — Still — still! mir scheint, er kommt schon!

Siebente Szene.

Schneidberg. Prellheim.

Prellheim

(tritt aus dem Nebenzimmer).

Sind Sie schon wieder da, ewiger Quälgeist, der mir keine Minute Ruhe gönnt, was habt Ihr, was wollt Ihr schon wieder?

Schneidberg (für sich).

Jetzt nur geschwind, der Teufel könnte den Advokaten doch noch früher heraufführen, als ich ihn brauche! (Laut.) Herr von Prellheim! ich habe mir über Nacht die Sache reiflicher überlegt —

Prellheim.

Welche Sache?

Schneidberg.

Na, wissen Sie, das, daß Sie die Güter dahier verkaufen wollen — sehen Sie, ich bin kein so hartherziger Mensch — wenn Sie daraus einen Vortheil zu ziehen hoffen, so will ich Ihnen nicht im Wege stehen.

Prellheim.

Nu, das ist endlich einmal vernünftig gesprochen.

Schneidberg.

Aber darum hören Sie auch einen vernünftigen

Vorschlag an. Ich will Ihnen das gewisse Document, das Ihnen immer im Wege stand, verkaufen —

Prellheim.

Gut — doch seien Sie nicht unverschämt in Ihren Forderungen —

Schneidberg.

Gar nicht — geben Sie mir jetzt ein Pauschale von 5000 fl., und Sie sollen es augenblicklich haben.

Prellheim.

5000 fl.? (Für sich, heimlich nach der Seitenthüre schielend.) Hm! ich riskire ja nichts! (Laut) Gut — ich gehe den Vorschlag ein — haben Sie die Schrift bei sich?

Schneidberg.

O ja — haben Sie die 5000 fl. bei sich?

Prellheim.

Ja! (Zieht eine Brieftasche hervor.) Also heraus mit dem Document!

Schneidberg.

Heraus mit den 5000 fl.

Prellheim.

Nun ja doch, ja! (Zieht Banknoten aus der Brieftasche.) Also — hier sind fünf Stück Tausend-Banknoten —

Schneidberg

(das Document hervorziehend).

Hier ist das Document!

Prellheim

(darnach langend).

Geben Sie her!

Schneidberg

(das Document zurückziehend, nach dem Gelde langend).

Nur eher das Geld.

Prellheim.

Nein — nein — ich traue Ihnen nicht. (Zieht die Hand mit dem Gelde zurück.)

Schneidberg.

Sie verzeihen schon, aber ich habe eben so gut Ursache, Ihnen in der Angelegenheit nicht zu trauen. Auf die Art kommen wir nicht übereins, aber warten Sie, da steh'n zwei Tische — legen Sie das Geld auf den Tisch, und ich lege die Schrift auf den da, und dann geht Jeder zu dem, was er wünscht — das ist das Beste — ein paar Ehrenmänner, wie wir, vergleichen sich ja leicht!

Prellheim.

Nun wohl, so legen Sie die Schrift hin, und ich das Geld. (Geht zu einem Seitentische, und legt die Banknoten darauf.) So!

Schneidberg

(geht zu dem, jener Seitenthüre, aus welcher Prellheim gekommen, zunächst stehenden Tische, und legt die Schrift darauf).

So — und jetzt changirt! (Beide wollen hastig zu den gegenüber stehenden Tischen.)

Achte Szene.

Vorige. Wall.

Wall

(in eigener Gestalt, tritt, während beide auf halbem Wege sind, plötzlich aus der Seitenthüre, eine Pistole vor sich haltend, und mit gebieterischer Stimme rufend).

Halt, Schurke!

Schneidberg

(entsetzt sich umsehend).

Was ist das? — welchen meinen Sie von uns?

Wall.

Nicht von der Stelle!

Prellheim

(steckt schnell sein Geld ein).

Gefangen, Fuchs!

Wall

(steckt schnell das Document ein).

Ja — gefangen!

Schneidberg.

Alle Teufel! mein Geld — meine Schrift — da geht's nicht ehrlich zu! (Will auf Wall los). Herr, meine Schrift — ich vergreife mich!

Wall

(ihn mit der vorgehaltenen Pistole von sich abwehrend).

Zurück! oder, beim Himmel! ich schicke Dich zur Hölle, elender Betrüger! Fort jetzt von hier, suche einen Richter, wenn Du Dich einem zu nähern wagst — fort von hier, und danke Deinem Himmel, daß ich Dich nicht, wie Du verdienst, gebunden dem Gerichte überliefere!

Schneidberg

(außer sich vor Wuth).

Was — was, also betrogen, schändlich betrogen, um das, was mir gebührt, und Sie — Sie, Herr v. Prellheim, Sie haben das so angestiftet — oh — oh! ich könnte vor Wuth zur Stubendecke hinausfahren — Esel! Esel! der ich war!

Prellheim

(laut auflachend).

Hahaha! es ist ein köstliches Schauspiel, ein Scorpion, der mitten unter Kohlenglut, sich selber stechen muß — hahaha!

Wall.

Ja wohl, ein köstliches Schauspiel, ein betrogener Betrüger! hahaha!

Schneidberg (immer wüthender).

Was — was — auslachen auch noch! o — ich zerspringe, ich zerberste — aber — ha ha ha! — jetzt fällt mir erst wieder ein — ha ha ha! ich kann auch lachen — lachen Sie nur zu, Herr von Prellheim! es wird Ihnen bald das Lachen vergehn — o ich weiß andere Sachen! ha ha ha! o Wollust! — gehen Sie nur hinunter in Ihren Garten, es wartet Jemand auf Sie, ha ha ha! der wird Ihnen noch ein Document vorhalten — drum nochmals (giftig aus vollem Halse lachend). Ha ha ha! ha ha ha ha! (ab).

Prellheim Wall
(lachen ebenfalls aus vollem Halse).

Neunte Szene.

Prellheim. Wall.

Prellheim
(nachdem Schneidberg abgegangen).

Ha ha ha! wirklich, Herr Baron! das war ein Meisterstreich — ich bin Ihnen unendlich verbunden (drückt ihm die Hand).

Wall
(ihm die Hand schüttelnd).

O bitte — Sie haben auf Ehre nicht Ursache —

Prellheim.

Aber nun, liebster bester Herr Baron! bitte ich Sie, mir das Document zu übergeben —

Wall
(einen Schritt zurücktretend, mit lächelnder Miene).

Halt — Halt — ich muß bitten, Herr von Prellheim —

Prellheim (befremdet).

Wie so?

Wall.

O fürchten Sie nichts, theuerster Herr von Prellheim, aber Sie werden wissen, welche Gegenbedingung Sie mir für die Ausfolgung des Documentes zusicherten —

Prellheim.

Ja, wohl — die Hand meiner Nichte — aber Sie werden doch kein Mißtrauen in meine Worte setzen — (bittend.) geben Sie mir die Schrift —

Wall (wieder zurückweichend).

Theuerster Herr von Prellheim! eine solche Uebereilung könnten Sie selbst mir, als einem Diplomaten, unmöglich verzeihen — (ihm sehr freundlich die Hand drückend). Es ist bloß so — meiner Maxime nach gehandelt — ich setze durchaus kein Mißtrauen in Sie —

Prellheim.

Aber, hören Sie, Herr Baron, Ihr Benehmen hat denn doch einen etwas zweideutigen Anstrich —

Wall.

Gar nicht, mein theuerster Herr von Prellheim, die Sache läßt sich ja sogleich abmachen (zieht eine Schrift hervor). Sehen Sie hier —

Prellheim
(langt schnell darnach, und reißt sie ihm aus den Händen).

Gott sei dank! jetzt habe ichs —

Wall
(für sich, lachend).

Noch nicht!

Prellheim
(hat das Papier geöffnet, und besieht es).

Aber das — das ist ja nicht das Document.

Wall.

Nein, das ist nicht das Document!

Prellheim
(besieht es wieder).

Das — das ist ja — ein Heiraths-Contract —

Wall.

Richtig, das ist ein Heiraths-Contract — ehen Sie — es fehlt nur noch der Braut und ihrer Adoptiv-Eltern Unterschrift, ferner die Unterschrift der Zeugen, sobald also diese Lücken ausgefüllt sind, steht Ihnen das Document mit Vergnügen zu Diensten —

Prellheim (für sich).

Am Ende bin ich da vom Regen in die Traufe gekommen, aber wir wollen doch sehen. (liest.) Das Fräulein Braut bringt dem Herrn Bräutigam zur Mitgift die Güter: Rosenthal, Greifenburg, Heckenstein — (zu Wall.) Aber hören Sie, Herr Baron, das ist denn doch zu stark — da bliebe mir auf meine alten Tage ja nichts, als hier das kleine Gut Birkenhain —

Wall.

Hm! wenn dieß Document (auf seine Seitentasche zeigend.) in die Hände des jungen Strömberg käme, bliebe Ihnen nicht einmal das kleine Gut Birkenhain —

Prellheim (böse).

Hören Sie, Herr Baron! So haben wir nicht abgehandelt, Sie dürfen das Document an Niemanden andern übergeben, als an mich.

Wall.

Wie so? theuerster Herr von Prellheim —

Prellheim.

Sie haben mir als Cavalier Ihr Ehrenwort gegeben, von allen dem, was ich Ihnen mittheilen würde, keinen Gebrauch zu meinem Nachtheile zu machen —

Wall.

Ganz recht, mein theuerster Herr v. Prellheim, ganz recht, von dem, was Sie mir mittheilten, werde ich auch keinen Gebrauch machen, aber, theuerster Herr von Prellheim, das Document haben Sie mir nicht mitgetheilt, das hab ich selbst erobert, und kann daher unbeschadet meines Ehrenwortes einen ganz beliebigen Gebrauch davon machen! (ihm wieder lachend die Hand drückend). Sehen Sie, mein theuerster Herr von Prellheim, das ist wieder ein juridischer Kniff!

Prellheim (für sich).

Hol' dich der Teufel mit Deinen Repliken! — (liest wieder). Zugleich verpflichtet sich der Onkel des Fräuleins Braut, auch über das Gut Birkenhain, so wie auch über sein anderweitiges Vermögen keine anderweitige letztwillige Verfügung zu treffen, als zu Gunsten seiner Nichte (spricht). Hm! das wäre wohl ohnehin nicht geschehen, aber daß man mich so bindet — Herr Baron! ich kann es Ihnen nicht verhehlen, mir scheint, ich habe mich in Ihnen getäuscht.

Wall.

Ich habe mich aber in Ihnen nicht getäuscht, mein theuerster Herr von Prellheim! — Aber nun bitte ich Sie, wenn Sie anders das Document wirklich in Ihre Hände zu bekommen wünschen, lassen Sie gefälligst Ihre Frau Gemalin und Ihr Fräulein Nichte zur nöthigen Unterzeichnung des Heirats-Contractes herbitten.

Prellheim (für sich).

Das ist eine verdammte Geschichte — und — bleibt mir denn ein anderer Ausweg übrig? — bekommt der junge Strömberg das Document in die Hände, so kann er noch die Prozente für die Nutznießung der Güter durch 20 Jahre verlangen! (Laut.) Nun denn — ich gebe nach! (Läutet.)

Johann (tritt ein).

Ew. Gnaden befehlen?

Prellheim.

Ich lasse meine Gemalin bitten, mit Marien herüber zu kommen!

Johann (Ab).

Prellheim.

Aber, Herr Baron! Eines setze ich noch voraus —

Wall.

Was, mein theuerster Herr von Prellheim?

Prellheim.

Daß das, was Sie mir über Ihre Herkunft, und über Ihre Standesverhältnisse mittheilten, sich bei näherer Erörterung und Untersuchung als wahr bestätigt.

Wall.

Ich gab mein Ehrenwort zum Pfande, und nie habe ich dieses für eine Unwahrheit verpfändet!

Prellheim.

Und jetzt schon, bei der Unterschrift des Contractes, werden wir es erfahren.

Wall.

Ja jetzt, bei der Unterschrift des Contractes, sollen Sie es erfahren.

Zehnte Szene.

Vorige. Agathe. Marie. Netti.

Agathe.

Du wünschest, Lieber? (Leise zu ihm.) Hast Du das Bewußte?

Prellheim (leise).

Ich werde es sogleich erhalten! (Laut zu Marien.) Marie, meine Nichte, tritt näher!

Marie.

Sie befehlen, Herr Onkel?

Prellheim.

Nachdem Du mir gestern selbst Deine Neigung zu dem hier anwesenden Herrn Baron bekannt hast —

Marie.

Ach — Onkel!

Prellheim.

So will ich der Wahl Deines Herzens kein Hinderniß in den Weg legen, und willige hiermit förmlich in Deine Vermählung mit dem Herrn Baron!

Marie (erschreckt).

Wie — Vermählung? (Wall zweifelhaft ansehend.) Herr Baron!

Prellheim.

(indem er den Ehecontract auf einen Tisch legt.)

Hier liegt bereits der Contract — unterzeichne ihn —

Marie

(in größter Verlegenheit).

Onkel! Herr Baron! nein — nein — ich kann nicht unterschreiben —

Netti.

Nein, nein, das Fräulein kann nicht unterschreiben —

Prellheim

(aufgebracht zu Netti).

Was hat Sie darein zu reden? entferne Sie sich.

Wall.

Ja ja, entferne Sie sich, zweckwidrige Soubrette!

Prellheim.

Und Du? (Zu Marien.) Was machst Du für Umstände — unterschreibe, sage ich, ich befehle es Dir! (Leise zu ihr.) Marie! willst Du Deinen Onkel, Deinen zweiten Vater an den Bettelstab bringen?

Marie (erschreckt).

Onkel, was sprechen Sie da?

Prellheim (leise).

Ja ja, es ist Wahrheit, in des Barons Macht steht es jetzt, uns Alle unglücklich zu machen — um Gotteswillen, besinne Dich nicht, ich beschwöre Dich, unterschreibe —

Marie.

Ich kann nicht — ich kann nicht — Herr Baron! Sie haben mich schändlich hintergangen, ich weiß Alles — nein, nein, jedem andern Manne eher, als diesem will ich angehören!

Wall
(leise zu ihr).

Still! still, mäßigen Sie sich, Sie wissen noch nicht —

Marie.

O ich weiß Alles — Alles —

Netti.

Ja, wir wissen Alles —

Wall
(zu Prellheim).

Aber Herr von Prellheim, unterzeichnen Sie doch zuerst, das Fräulein wird folgen, gewiß, Sie wird folgen —

Prellheim.

Wohlan, ich unterzeichne — sieh her, Marie, und ich schwöre Dir's, daß ich keinen andern Ehecontract mehr unterzeichne! (Unterschreibt.) Agathe, unterfertige auch Du Dich!

Agathe
(unterschreibt ebenfalls).

Wall
(indeß leise zu Marie).

Unterschreiben Sie Fräulein, ich beschwöre Sie, es ist zu Ihrem Besten, — und mein Ehrenwort — i ch unterschreibe nicht.

Prellheim
(faßt Marien an der Hand, und führt sie zum Tische).

Jetzt, Mädchen! rathe ich Dir! erzürne mich nicht, unterschreibe — hier die Feder!

Marie.

Mein Gott! was soll ich thun? (Für sich.) Ei nun, ein Ehe-Contract ist noch keine Heirath! (Will unterschreiben.)

Eilfte Szene.

Vorige. Dornweg, Birsch, Eibenburg, Heiser (kommen herein).

Netti

(eilt sogleich auf Dornweg zu).

Heiser

(eilt zu Wall).

Netti.

Herr von Dornweg! Gut, daß Sie jetzt kommen, das Fräulein soll gerade den Contract unterschreiben —

Dornweg.

Wie — was — Marie! — um Gotteswillen! schreibe nicht!

Marie.

Friedrich! mein Friedrich! (ist aufgesprungen und fällt ihm um den Hals).

Prellheim (verzweifelt).

Jetzt haben wir die Bescherung! zum Teufel — was führt Sie in mein Schloß?

Heiser (zu Wall).

Sie sind schon da, um Sie zu anatomiren.

Dornweg (zu Wall).

Herr Baron! ich dächte, dieses Geschäft (auf den Contract deutend.) hätten Sie aufschieben sollen, bis wir unser Geschäft vollbracht haben, vielleicht ist das erstere dann unnütz?

Heiser.

Nu ja, er will noch heiraten, bevor er erschossen wird, damit er nicht einmal eine ruhige Sterbestunde hat!

Wall.

Also, Herr von Dornweg! Sie bestehen durchaus darauf, sich mit mir zu schlagen?

Dornweg.

Unwiderruflich — Sie haben die Forderung angenommen.

Birsch.

Und ein Schuft, wer dann noch Miene macht, auszuweichen —

Wall.

Haben Sie Ihre Angelegenheiten schon in Ordnung gebracht?

Dornweg.

Kümmern Sie sich darum nicht.

Wall.

Sie haben noch nicht alles Nöthige gethan, ich weiß es —

Dornweg.

Was — was wäre noch zu thun?

Wall

(faßt ihn an der Hand und führt ihn zum Tische, gibt ihm dann eine Feder in die Hand).

Nehmen Sie!

Dornweg.

Was soll das?

Wall.

Nun — Sie werden doch diesen Heirats-Contract noch vorher unterschreiben —

Dornweg.

Wie — was — ich? —

Marie.

Friedrich — Du?

Prellheim.

Halt! halt! — was ist das?

Wall

(schnell Prellheim bei Seite ziehend, leise zu ihm).

Was ist Ihnen lieber, Herr von Prellheim, wenn ich ihm jenes, oder (das Dokument hervorziehend) dieses Dokument übergebe?

Prellheim.

Wie — was? Herr! was soll ich von Ihnen denken? —

Wall.

Denken Sie gar Nichts, theuerster Herr von Prellheim, als daß Sie, sobald Sie hier vor den Zeugen diesem Herrn dort selbst die Erlaubniß gegeben haben, den Contract zu unterschreiben, augenblicklich diese Schrift zu beliebiger Verwendung in die Hände bekommen, wo nicht — mag sich Dornweg, oder richtiger, Strömberg, für den Verlust seiner Braut durch den Besitz all Ihrer Güter entschädigen —

Prellheim.

Herr! Herr! sind Sie denn des Teufels — Sie machen ja aus mir gerade, was Sie wollen!

Wall.

Eines kann ich denn doch nicht aus Ihnen machen, so gerne ich wollte — einen redlichen Mann! Also besinnen Sie sich nicht länger — erklären Sie sich!

Prellheim.

Nun denn (herauswürgend) Herr von Strömberg! ich — ich sehe mich auf das besondere Vorwort des Herrn Barons veranlaßt, meine Zustimmung zu Ihrer Vermählung mit meiner Nichte zu

geben — unterzeichnen Sie den Contract! (schnell zu Wall.) aber jetzt das Dokument!

Wall.

Mit Vergnügen! (übergibt es ihm).

Prellheim

(zerreißt es voll Wuth in kleine Stücke, und tritt mit den Füßen darauf).

Verdammtes Papier!

Dornweg

(unterfertigt hastig den Contract).

Kaum traue ich meinen Sinnen — Marie! Marie! Du mein — (umarmt sie heftig).

Wall

(wohlgefällig hinsehend).

Dort ein Schauspiel für Götter, zwei glücklich Liebende, hier (auf den noch immer die Papiere zertretenden Prellheim deutend.) ein Schauspiel für Menschen, ein betrogener Betrüger!

Dornweg.

Doch Sie — Sie — Herr Baron! Sie, den ich so sehr verkannte, so sehr beleidigte, wie soll ich Ihnen Abbitte leisten — wer — wer sind Sie, daß Sie so viel, so unendlich viel für einen Ihnen ganz Fremden bewirkten?

Wall.

Fremden? — Fremden? — Friedrich v. Strömberg! — wissen Sie denn von keinem andern Gliede Ihrer Familie mehr?

Dornweg.

Meiner Familie? Ja doch — meine Mutter erzählte wohl oft von einem Bruder, der früher auch auf ihren Gütern lebte, der aber damals, als sie

so gänzlich verarmte, fort in die Welt zog, um sich seinen Unterhalt selbst zu suchen — doch wir hörten seit der Zeit nichts mehr von ihm —

Wall.

Ja, als seine Schwester arm und hilflos war, da zog er, damals ein zwanzigjähriger Jüngling, fort, und die lange schon in ihm erwachte Liebe zur Kunst führte ihn in Thaliens Tempel, unter fremdem Namen wurde er Schauspieler — und war entschlossen, seiner Familie erst dann Nachricht von sich zu geben, wenn sein Name mit unter den Heroen der deutschen Bühnenwelt genannt würde — ach — die gold'nen Träume, die sich seine jugendliche Fantasie schuf — traten nicht in Wirklichkeit — doch um wie viele schöne Hoffnungen ihn auch sein Leben betrog, ein hohes Gut rettete er aus allen Stürmen, ein ehrliches Gemüth — und ein treues warm schlagendes Herz! mit diesem tritt er Dir jetzt entgegen — Friedrich! mein Neffe, den ich nur als schwaches Kind kannte — fühlt sich denn Dein Herz nicht an das meinige gezogen? (breitet seine Arme aus.)

Dornweg.

Wie — Sie — Sie, Herr Baron! —

Wall.

Nichts Baron! (umarmt ihn ungestüm) das war nur so eine Rolle, die ich aus besonderer Gefälligkeit für meinen leeren Magen und meine leere Börse übernahm, und aus Liebe zu Dir fortspielte, ich bin der — der heute schon an allen Straßenecken angeschlagen steht — der Schauspieler Wall.

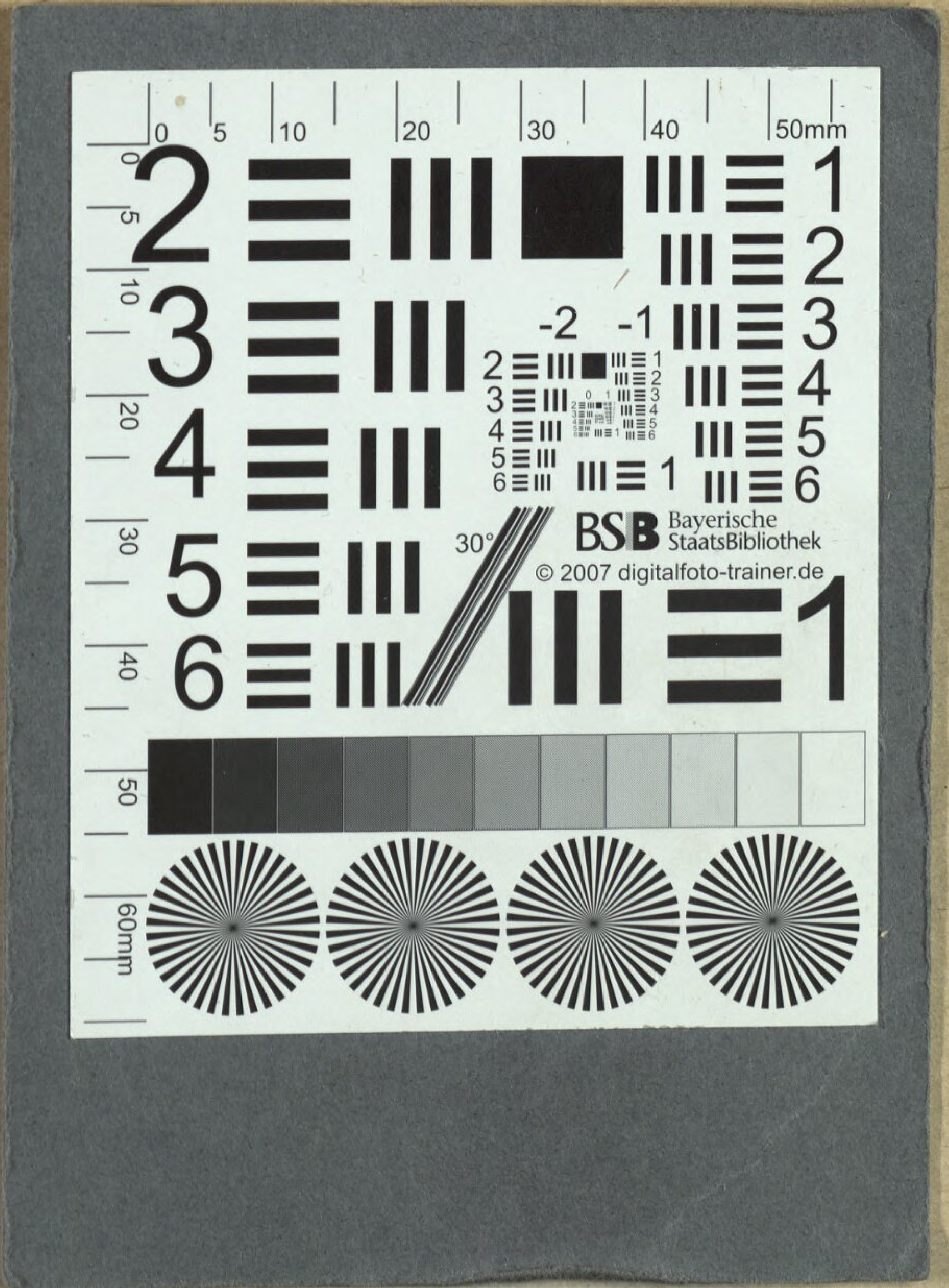
Alle.

Wie — was? ein Schauspieler?

Wall.

Ja, ja — ein Schauspieler! (zu Prellheim.) analysiren Sie sich die Ihnen gegebene Erklärung meiner Standesverhältnisse, und Sie werden sehen, daß ich die Wahrheit sprach — übrigens bin ich heute zum letzten Male Herr Wall — von morgen an führe ich wieder meinen Familiennamen, denn daß mein Neffe hier, dem ich alle jene, eigentlich ihm als rechtmäßiges Erbtheil gebührende Güter verschaffte, mir hier ein ruhiges Plätzchen gönnen werde, davon bin ich überzeugt. (Zu Birsch und Eibenburg.) Meine Herren! wir jagen doch noch zusammen auf Birkenhain, aber heute — da ich schon mein Wort gegeben habe, nochmals zu spielen, und den Direktor nicht in Verlegenheit setzen will — heute fahren Sie Alle ins Theater, und seien Sie nachsichtig mit meiner letzten Rolle!

Der Vorhang fällt.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

